Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedolin Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5.5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorberichte liegen zur Verfügung. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XI. 38: über 4300. Verlag u. Notationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 301 — Neuenbürg, Samstag den 24. Dezember 1938 — 96. Jahrgang

Weg zum Frieden

Nach einem Jahr unendlich vielfältigen und für uns erfolgreichen politischen Geschehens schicken wir uns wieder an, das Weihnachtsfest zu begehen, das in aller Welt als das Fest des Friedens angesehen wird. Mehr denn je zuvor ist der Wunsch in den Völkern der Welt wach, Frieden zu erhalten, der sich seit dem Ende des Weltkrieges nie mehr ganz einstellen wollte. Das System von Versailles war gleichbedeutend mit der Verewigung des Kriegszustandes, da man einem im Felde unbesiegten Volk eine Schmach aufzwang, die es doch wieder einmal abschütteln mußte, wollte es nicht völlig zugrunde gehen. In diesem Jahr haben wir alle mitten in dem Erleben eines weiteren Schrittes in Richtung auf dieses Ziel gestanden, und noch sind wir alle von der unendlichen Freude erfüllt, die uns die Heimkehr von mehr als 10 Millionen deutscher Volksgenossen ins Reich gebracht hat. Wir haben miterleben dürfen, wie diese Millionen von einem fremden Joch befreit wurden, das ihnen aufgezwungen worden war, und es muß wohl jeder zugeben, daß wohl niemand größeren Anlaß zur Feier hat, als diese Menschen aus der Ostmark und dem Sudetenland, deren uralte Sehnsucht durch die tatkräftige Friedenspolitik des Führers ihre Erfüllung fand.

Nicht schöner also kann das Fest des Friedens begangen werden, als durch das einmütige Zusammenfinden der ganzen großdeutschen Nation in dem einmütigen Bekenntnis zu den Zielen des Führers, der in den abgelaufenen sechs Jahren der ganzen Welt ein leuchtendes Vorbild an Friedensbereitschaft und Einsatz für die echten Ideale der Menschlichkeit gegeben hat. In der deutschen Volkswelhnacht, die nun am Tage vor dem Heiligen Abend bereits zum fünftenmal bei uns begangen wurde, war eindrucksvolle Bestätigung dieser Einmütigkeit. Es soll keinen deutschen Menschen mehr geben, der das Weihnachtsfest einsam und ohne Festesfreude erleben soll. Die Partei und in ihrem Auftrag die NS.-Volkswohlfahrt sorgte dafür, daß dieses schöne Ziel auch in diesem Jahre in besonderem Maße erreicht wurde. So versammelten sich an diesem Freitagabend wieder Hunderttausende von deutschen Menschen um den lichtübergossenen Weihnachtsbaum und nahmen die schönen Gaben entgegen, die ihnen das ganze deutsche Volk freudig und aus vollem Herzen gespendet hat. Ein paar Zahlen vermögen besser als alle anderen Worte zu sagen, welche tätige Volksgemeinschaft sich in diesen Festen äußert. In den vergangenen fünf Jahren wurden bei den Volksweihnachtsfeiern rund drei Millionen Weihnachtsbäume, fast sechs Millionen Weihnachtspakete, über vier Millionen Stück Spielzeug und 350 000 Bücher ausgegeben. Dazu kamen Kohlengutscheine, Tabak, Zigarren, Zigaretten und Wein, die auch zu ihrem Teil zur Verschönerung des festlichen Glanzes beigetragen haben.

So finden wir uns in dankbarer Freude über den Ablauf dieses großen Jahres und in stiller Besinnlichkeit zusammen, bewußt dessen, daß uns dieser weihnachtliche Friede durch eine starke Wehr die nimmermüden Hände aller Schaffenden und den sorgenden Geist unserer Führung gesichert und erhalten wurde. Wie anders ist es aber, wenn wir in die Welt hinausschauen, die auch in diesem Jahr voll des Unfriedens und der Zerrissenheit ist. Gewiß, ein großer Schritt auf dem Wege zum Völkerfrieden ist erst in diesem Herbst in München getan worden; aber hat er schon die volle Auswirkung gefunden die wir uns alle davon erhofft haben? Die deutsch-englische und die deutsch-französische Erklärung sind zweifellos aus dem Geist der friedlichen Verständigung abgegeben worden und dennoch kann nicht verheimlicht werden, daß ihr voller Wert so lange zweifelhaft bleiben muß, wie keine Garantie für den Fortbestand des politischen Einflusses jener Männer gegeben ist, deren Name zusammen mit denen der deutschen Staatsmänner unter diesen Dokumenten steht. Wir haben gerade erst in diesen Tagen bei den politischen Weihnachtsbotschaften der Staatsmänner in England und Frankreich vor ihren Parlamenten erlebt, mit welcher Skepsis nach wie vor die ganze Lage zu betrachten ist. Man rüstet drüben fieberhaft auf, nach außen hin um den Frieden zu sichern, tatsächlich aber gegen einen Gegner, den nur die Opposition ungestraft nennen kann: gegen die autoritären Staaten, denen man trotz aller Freundschaftserklärungen und friedlichen Versicherungen immer wieder völlig zu Unrecht kriegerische Gelüste nachsagt, während sie allein an den friedlichen Aufbau ihrer Länder und Besitzungen bedacht sind. So hängen auch heuer dunkle Wolken am politischen Horizont und beschatten das Fest des Friedens.

Für uns allerdings bleibt bestehen, daß wir in dem Bewußtsein der inneren Einmütigkeit dieses Fest freudigen Herzens begehen können. Unser Friede heißt Bereitschaft im doppelten Sinne: bereit dem Führer zu folgen, wohin auch immer er uns führen mag, bereit aber auch, unseren Frieden erneut zu erkämpfen, wenn er bedroht sein sollte. Fern sei uns der Wunsch, daß diese Notwendigkeit wieder einmal an uns herangetragen werden möge, aber trotzdem müssen wir mit dieser Möglichkeit immer rechnen, solange um uns die Welt selbst im Unfrieden lebt und verantwortungslose Elemente immer wieder versuchen, der Menschheit neue Abenteuer aufzuzwingen, die zu einem Chaos führen müßten. Das in seiner Geschlossenheit starke und unüberwindliche 80-Millionen-Volk im Herzen Europas und seine großen Freunde in der Welt sollten aber sich Sicherheit dafür bieten, daß es niemals mehr dazu kommen wird. In diesem Bewußtsein wollen wir das Fest des Friedens feiern, dessen Stunde jetzt angebrochen ist.

Ein großdeutsches Weihnachtsfest

Festesfreude durch das WHW. für Hunderttausende deutscher Kinder

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprach

Berlin, 24. Dezember.

Weihnachten, das schönste aller Feste, ist im Reich des Führers zu einer wahren Volksweihnacht geworden. In tiefer Dankbarkeit hat sich unser Volk der historischen Taten des Führers würdig erwiesen und durch eine beispiellose Opferbereitschaft dazu beigetragen, daß alle irgendwie teil haben an dieser ersten großdeutschen Volksweihnacht der Liebe und des Friedens. Allein in Berlin sind in diesen Tagen an Betreute des WHW 300 000 Lebensmittelpakete und 100 000 Weihnachtsbeutel abgegeben worden. Am Freitag schlug nun für 120 000 Kinder bedürftiger Eltern die Stunde ihres weihnachtlichen Glückes. In allen Stadtteilen führten die Hoheitsträger der Partei zusammen mit den WHW-Beauftragten die Gemeinschaftsfeiern, insgesamt 200, in Berlin durch.

Die größte Feier fand im Saalbau Friedrichshain statt. Der Hauptteil dieser Feier wurde über die deutschen Sender ins ganze Reich und damit auch in die 200 Parallelveranstaltungen in Berlin übertragen. An 600 Kinder, die mit ihren Eltern gekommen waren, verteilte hier der Weihnachtsmann seine Gaben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, die er in Vertretung des erkrankten Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, hielt.

Glückliche Kinder

Weihnachtsbescherung bei Hermann Göring

Berlin, 24. Dezember.

Ueber 400 Kinder — Buben und Mädel von Holz- und Waldarbeiterfamilien aus der Schorfheide und von sehr bedürftigen Arbeitereltern aus allen Berliner Bezirken — hatten vor kurzem eine buntgedruckte Einladung von Generalfeldmarschall Göring und seiner Gattin erhalten, auf der zu lesen stand, daß sie nach „Rücksprache mit Knecht Rupprecht" zu der Weihnachtsbescherung im Berliner „Clou" erwartet würden. Den Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren und ihren Begleitern wurden Stunden bereitet, die ihnen ein Erlebnis für das ganze Leben sein werden.

Bei Kuchen und duftender Schokolade fühlten sich alle bald wie zu Hause und es schmeckte auch gar prächtig beim Klang der schönen deutschen Weihnachtslieder und flotten Weisen, die das Musikkorps des Regiments „General Göring" spielte. Heller Jubel durchdrang den Raum, als „Onkel Hermann" und „Tante Emmy" dann eintrafen. Jetzt geht es erst richtig los. Die Bühne des „Clou" war wirkungsvoll verwandelt in eine verschneite gebirgige Winterlandschaft mit richtigen Tannenbäumen, im Hintergrund ein täuschend „echter" Frosthimmel mit blitzenden Sternen. „Britte" und „Mecke" traten vor und begrüßten in lustigen Versen „Onkel Hermann" und „Tante Emmy", bis die beiden von dem kessen „Fritze von de Pumpe" beiseite geschoben wurden, der nun „von Mann zu Mann" mit „Onkel Hermann" redete.

Endlich erhob sich Generalfeldmarschall Göring. Glück und Freude strahlen über sein Gesicht, als er seine kleinen Gäste und deren Angehörige herzlich begrüßte. „Zum Teil seid ihr schon in dem Alter, meine lieben Kinder", so sagte der Generalfeldmarschall, „um zu verstehen, was um euch her vorgeht. Später, als Erwachsene, werdet ihr gerade an diese Weihnacht 1938 zurückdenken, die wir feiern konnten in den Stimmungen eines Friedens in dem glücklichen Bewußtsein, ein starkes Vaterland zu besitzen. Immer zu aller Zeit wollen wir eins sein, ein Volk, das fest zusammenhält", so schloß Generalfeldmarschall Göring und ermahnte die Kinder, später einmal echte deutsche Männer und echte deutsche Frauen zu werden.

Und nun war der große Augenblick gekommen. Der Weihnachtsmann, von Staatsschauspieler Albert Florath „ganz echt" gestaltet, hielt seinen Einzug, und der Sturm auf die Gabentische begann. Liebe und Verständnis hatten die Geschenke zusammengestellt. Der Generalfeldmarschall hatte zusammen mit seiner Gattin und seinen engsten Mitarbeitern alles sorgsam geprüft und ausgewählt. Kleidungsstücke für die Jungen und Mädel, gutes Spielzeug, bunte Teller mit allerlei Naschwerk, und für die Eltern ein reich gefüllten Korb mit Lebensmitteln lagen auf den Tischen. Jedes der Kinder bekam außerdem noch als Erinnerungsgabe ein Bild, das Elternpaar Göring mit der kleinen Edda.

Während Soldaten die Herrlichkeiten für jeden einzelnen in große Kartons verpackten, ging der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin von Tisch zu Tisch und sagte jedem ein gutes Wort. Es war ein glückhaftes Schenken und ein frohes dankbares Nehmen, eine echte deutsche Weihnacht in ihrer schönsten Gestaltung.

Deutsche Weihnacht 1938

Hell glänzen in den winternächt'gen, feierlichen Stunden
der deutschen Weihenacht die Lichter, ohne Zahl,
ein ganzes Volk hat unterm Weihnachtsbaum sich eingefunden,
der Geist des Friedens schwebt um Haus und Hof, um Berg und Tal.

Der deutsche Adler kreist mit seinen mächt'gen Schwingen
hoch über unsrem großen stolzen Vaterland,
er sieht Millionen Kerzen, hört Millionen Menschen singen,
er sieht den Glanz der Freude, wo einst Not und Kummer stand.

Noch niemals feierten landauf, landab die deutschen Brüder,
geeint im Blut so froh die deutsche Weihenacht,
noch niemals hat die tiefe Kraft der Weihnachtslieder
so groß den Stolz im deutschen Herz entfacht.

Millionen singen heut' mit uns an fernen Grenzen,
in Nord und Süden, gleichwie auch in Ost und West,
und das Gemüt des deutschen Blutes läßt die Augen glänzen,
am herrlichsten und schönsten deutschen Friedensfest.

Stolz sind wir wieder auf den Schild, den reinen, blanken,
der allen bösen, fremden Geistern „Halt!" gebeut,
das wollen wir am Fest des Friedens unsrem Führer danken,
denn er hat uns von Schwäche, Not und Qual befreit.

Wir dürfen froh und frei die Weihnachtslieder wieder singen
und nun in Zukunft wieder richtig glücklich sein,
wenn wir dem Führer gleich um deutsche Werte ringen,
verblaßt uns nie des Weihnachtssternes goldner Schein.

Dann glänzen ewig hell in feierlichen Stunden
der deutschen Weihenacht die Lichter ohne Zahl,
denn Deutschland hat die Zeit der Zwietracht überwunden,
der Geist des Friedens schwebt um Haus und Hof, um Berg und Tal.

Erbe.

Weihnachtsansprache von Heß

Uebertragung von allen deutschen Sendern

Berlin, 24. Dezember.

Wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" erfährt, wird der Stellvertreter des Führers im Rahmen einer Weihnachtsansprache am Samstag zwischen 21 Uhr und 21.20 Uhr eine besondere Ehrung der deutschen Mütter ankündigen.

Offensive in Katalonien

Die roten Linien durchbrochen

Bilbao, 24. Dezember.

Die nationalen Truppen begannen am Freitag an der Katalonien-Front eine Offensive, die bereits seit langem erwartet, deren Beginn aber nicht bekannt war und die die Roten anscheinend völlig überraschte. Nach kurzer, intensiver Vorbereitung durch die Artillerie durchbrach die nationale Kavallerie die feindliche Front an vier Stellen in erheblicher Breite. Der Vormarsch der nationalen Truppen dauert an.

Um die Offensive ungestört vorbereiten zu können, waren die Grenzen zwischen Nationalspanien und dem Ausland in den letzten drei Wochen völlig geschlossen; jeder Briefverkehr war unterbunden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rationeller Einsatz

Vier Handwerksaufgaben 1939.

Reichshandwerksmeister **Schramm** stellt in einem Aufruf zum Jahreswechsel die Aufgaben fest, die dem Handwerk im neuen Jahre gestellt sind. Sie ergeben sich besonders aus der Tatsache, daß die Arbeitskräfte zur Bewältigung der Arbeit nicht mehr ausreichen. Das Jahr 1939 fordere daher unerbittlich viererlei: eine noch zweckmäßigere Verteilung der Aufträge, eine weitgehende Umschichtung der Arbeitskräfte, einen noch rationelleren Einsatz der menschlichen Arbeitskraft im Betrieb und nicht zuletzt die äußerste Verbesserung und Beschleunigung der Berufsausbildung.

Da das Handwerk nicht einem regellosen Abzug von Arbeitskräften zum Opfer fallen dürfe, müsse es sein Aeußerstes tun, um diesen vier Forderungen im neuen Jahre gerecht zu werden. Bei der Umschichtung der Arbeitskräfte drehe es sich um jene Betriebsführer, die auch mit größter Mühe ihren Betrieb nicht zu einer guten Ausnutzung bringen können. Sie müßten sich jetzt mit rückhaltloser Ehrlichkeit gegen sich selbst prüfen, wie sie an anderer Stelle dem Werk des Ehrenmeisters Hermann Göring wirksamer dienen könnten. Soweit dazu eine Umschulung nötig sei, stelle das Handwerk seine Schulungseinrichtungen zur Verfügung. Wo der Appell an die Freiwilligkeit keinen Erfolg habe, würden durchgreifende Maßnahmen unvermeidlich sein. Der nationalsozialistische Staat lege aber dem Handwerk nicht nur Pflichten auf, sondern lasse ihm auch Anerkennung zuteil werden. Eine hohe Anerkennung liege auch in dem Reichsgesetz, das den Lebensabend des selbständigen Handwerkers vor Not und Sorge sichern solle und das nun als großes, für die Dauer gesichertes Werk zustande gekommen sei.

Uebergang der Reichsanstalt

Dr. Syrup zum Staatssekretär ernannt

Berlin, 24. Dezember.

Auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers Franz Seldte sind durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 21. Dezember 1938 die Aufgaben und Befugnisse des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf den Reichsarbeitsminister übergegangen.

Im Zusammenhang damit ist der Präsident der Reichsanstalt Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup zum Staatssekretär ernannt und in das Reichsarbeitsministerium als zweiter Staatssekretär einberufen worden.

Zahlungen aus öffentlichen Kassen

Einheitliche Regelung für das Reich

Berlin, 24. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsjustizministers Dr. Gürtner ein Gesetz über Zahlungen aus öffentlichen Kassen vollzogen. Das Gesetz regelt für den Zahlungsverkehr der öffentlichen Kassen die Frage, wer die Kosten und Gefahr der Uebermittlung des Geldes zu tragen hat. Die Frage wird für den Wirtschaftsverkehr in dem Sinne entschieden, daß die öffentliche Kasse das Geld dem Empfangsberechtigten an seinem Wohnsitz übermittelt oder auf sein Bankkonto überweist und die Kosten der Uebermittlung oder Ueberweisung trägt, während bisher der Empfangsberechtigte in den meisten Fällen das Geld an der Kasse in Empfang zu nehmen hatte oder bei einer Ueberweisung mit den Ueberweisungskosten belastet wurde. Damit wird unter Außerkraftsetzung der zahlreichen verschiedenen Landesgesetze, die bisher maßgeblich waren, ein einheitlicher Rechtszustand im ganzen Reichsgebiet einschließlich Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete geschaffen.

Für Löhne, Gehälter und andere Dienstbezüge hält das Gesetz daran fest, daß sie grundsätzlich an der Dienst- oder Arbeitsstelle in Empfang zu nehmen sind. Die Auszahlung des Lohnes an der Arbeitsstelle wird in der Regel für den Lohnempfänger der schnellste und bequemste Weg sein, um zu seinem Lohn zu gelangen; er wird daher den Wünschen des Lohnempfängers am meisten entsprechen. Liegen die Verhältnisse anders, weil z. B. der Gehaltsempfänger ein Bankkonto hat, oder die Kasse nicht auf umfangreichen Auszahlungsverkehr eingerichtet ist, so kann dem durch Anordnung des zuständigen Ministers oder der von ihm betrauten Stelle Rechnung getragen werden. Bei der Zahlung von Versorgungsbezügen sowie Leistungen der Reichsversicherung der Arbeitslosenversicherung und der öffentlichen Fürsorge müssen die besonderen Verhältnisse berücksichtigt werden, die in jedem dieser Zweige des Zahlungsverkehrs gegeben sind. Deshalb überläßt es das Gesetz dem zuständigen Minister, Anordnungen darüber zu treffen, auf welche Weise diese Zahlungen zu leisten sind.

Deutscher Ingenieur in Jugoslawien ertrunken

Belgrad, 24. Dez. In der jugoslawischen Grenzhafenstadt Sulchak glitt der Ingenieur Jakob Brang des deutschen Handelsdampfers „Juno", beim Einsteigen in ein Ruderboot aus und stürzte in das eiskalte Meer. Obwohl sich sofort mehrere Matrosen um seine Rettung bemühten, versank er sofort. Dem Kapitän eines englischen Schiffes gelang es später, seine Leiche zu bergen.

Das künftige Ostasien

Erklärungen des Fürsten Konoe — Die japanischen Pläne für China

Tokio, 23. Dezember.

In der Erklärung des Fürsten Konoe, in der die Leitgedanken der japanischen Regierung zur Gestaltung der Beziehungen zwischen Japan und China dargelegt werden, heißt es: Die japanische Regierung ist, wie schon in früheren Erklärungen ausdrücklich gesagt, entschlossen, die militärischen Operationen mit dem Ziel der völligen Beseitigung der japanfeindlichen Kuomintangregierung durchzuführen. Gleichzeitig will Japan fortschreiten im Aufbau einer Neuordnung in Ostasien mit denjenigen weitblickenden Chinesen, die Japans Ideale und Hoffnungen teilen. Beim Bau der Erneuerung geht über alle Teile Chinas und die Begeisterung für einen Neuaufbau steigt ständig.

Die japanische Regierung macht nun im folgenden die Grundzüge ihrer Politik zur Wiederherstellung der japanisch-chinesischen Beziehungen bekannt, damit ihre Absichten im In- und Ausland richtig verstanden werden.

Japan, China und Mandschukuo werden vereinigt werden in dem gemeinsamen Ziel, eine Neuordnung in Ostasien durchzuführen, die nachbarliche Freundschaft zu verwirklichen, gemeinsam gegen den Kommunismus sich zu vereinigen und wirtschaftlich zusammenzuarbeiten.

Daher ist es notwendig, daß China vor allen alle veralteten Vorurteile und besonders die gegen Japan und Mandschukuo gerichtete Einstellung aufgibt. Japan wünscht ganz offen, daß China aus freien Stücken die diplomatischen Beziehungen mit Mandschukuo aufnimmt. Da ein kommunistischer Einfluß in Ostasien nicht geduldet werden kann, so hält Japan es für eine wichtige Voraussetzung der chinesisch-japanischen Beziehungen, daß ein Antikominternpakt zwischen China und Japan in Uebereinstimmung mit dem japanisch-deutsch-italienischen Pakt zustandekommt.

Um zu einer vollen Auswirkung dieses Paktes zu gelangen, fordert Japan angesichts der augenblicklichen Lage und der Verhältnisse in China, daß an besonderen Plätzen Truppen stationiert werden. Dies ist eine antikommunistische Maßnahme während der Laufzeit des Abkommens.

Japan fordert ferner, daß die Innere Mongolei als eine besonders antikommunistische Zone eingerichtet und bezeichnet wird.

Was die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Japan betrifft, so beabsichtigt Japan nicht, ein Wirtschaftsmonopol in China aufzurichten. Auch will es nicht von China fordern, die Interessen jener dritten Mächte zu begrenzen, die den Sinn des neuen Ostasien verstehen und entsprechend handeln wollen. Japan will nur die Zusammenarbeit und Gemeinschaft beider Länder objektiv gestalten, das heißt, daß Japan von China im Sinne der Gleichberechtigung der beiden Länder fordert:

1. Die Freiheit der Niederlassung und des Handels japanischer Staatsbürger im Innern Chinas zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.

2. Gelegenheiten und Erleichterungen für Japan zur Entwicklung der Naturschätze Chinas und besonders in Nordchina und in der Inneren Mongolei.

Japan verlange nur eine Mindestgarantie dafür, daß China seine Aufgaben als Teilhaber an der Einrichtung einer neuen Ordnung durchführt.

„Ein Dokument von welthistorischer Bedeutung"

Tokio, 23. Dez. Die Morgenblätter bringen in größter Aufmachung die Erklärung des Fürsten Konoye, die in politischen Kreisen als „Dokument von welthistorischer Bedeutung" bezeichnet wird. Besonders hervorgehoben wird die Klarheit und Festigkeit der grundsätzlichen Einstellung der japanischen Regierung zum ostasiatischen Problem und zur Regelung der besonderen Beziehungen zu China und Mandschukuo. Begrüßt wird ferner die Entschlossenheit, den Kampf gegen die kommunistische Internationale im Sinne des Antikominternpaktes in das große Aufbau- und Erneuerungsprogramm Ostasiens einzubeziehen und diesen Kampf zur geistigen Grundlage der Zusammenarbeit der drei Länder zu machen. Endlich begrüßt man das weitblickende Entgegenkommen Japans, das eine friedliche Beendigung des Ostasienkonfliktes erhoffen lasse. Der Verzicht Japans auf territoriale Ansprüche und auf eine Kriegsentschädigung beseitige alle Hindernisse auf dem Wege zur Verständigung.

Palästina ist eine Hölle

Englische Terrormethoden am Pranger

Ein in London eingetroffenes Telegramm des Arabischen Palästina-Ausschusses lenkt die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erneut auf die brutalen Methoden gegen die arabischen Freiheitskämpfer in Palästina, deren Bekanntwerden von interessierter Seite in wohlverstandenem eigenem Interesse geflissentlich unterbunden wird. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß trotz aller Dementis der britischen Regierung die unmöglichen Terrormethoden weiter andauerten.

„Am 6. Dezember", so heißt es in dem Telegramm u. a., „wurde das Dorf Attil von Engländern angegriffen. Bei dem Angriff wurden auch Frauen und Mädchen getötet und 30 Häuser angezündet, wobei drei Personen verbrannten. Am 12. Dezember wurde der Bürgermeister von Gaza, obwohl er bettlägerig war, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Am 15. Dezember drangen Engländer in Hebron in der Morgendämmerung in die Häuser ein und schlugen erbarmungslos auf die schlafenden Männer, Frauen und Kinder ein. Läden wurden niedergebrannt und Häuser zerstört. Die Bewohner waren 14 Stunden lang Regen, Kälte, Hunger und Durst ausgesetzt. 800 Einwohner wurden verhaftet.

Am 19. Dezember wurden die Einwohner des Dorfes Jatta in der Nähe von Hebron zusammengetrieben und mit Gewalt gezwungen, den Großmufti zu verfluchen und den Engländern Dankesbezeigungen auszusprechen. Man zwang sie ferner, gegen die Brüder Baminahim vorzugehen, als diese den Versuch machten, sich zu verteidigen. Durch Bombenwürfe wurden 60 Personen getötet und 100 verwundet."

Zum Schluß heißt es: „Palästina ist eine Hölle. Wir appellieren dringend an die öffentliche Meinung, die Menschheit und die Frauenvereinigungen der ganzen Welt, die Frauen und Kinder Palästinas von den Roheiten der Engländer zu befreien."

Drei Todesurteile bestätigt

Drei Todesurteile und drei weitere Urteile auf hohe Gefängnisstrafen, die von dem Kriegsgericht in Jerusalem gegen Araber gefällt worden waren, sind von dem kommandierenden General der britischen Streitkräfte bestätigt worden.

Prags neue Politik

Kommunistische Partei verboten

Prag, 24. Dezember.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom Freitag beschlossen, die Kommunistische Partei und ihre Organisationen im gesamten Staatsgebiet aufzulösen und zu verbieten. Das Vermögen wird beschlagnahmt, den kommunistischen Abgeordneten werden die Mandate aberkannt.

Die entsprechende ministerielle Kundmachung wird unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen veröffentlicht werden.

Unterhaus bis 31. Januar vertagt

Ein Zusatzantrag des Ministerpräsidenten

London, 23. Dezember.

Das Unterhaus nahm den Antrag auf Vertagung des Unterhauses bis zum 31. Januar nächsten Jahres ohne Abstimmung an. Premierminister Chamberlain brachte zu dem Vertagungsantrag einen sonst nicht üblichen Zusatz ein, wonach der Sprecher des Hauses, wenn es sich als notwendig erweise, sofort das Unterhaus einberufen solle.

Chamberlain begründete seinen Zusatzantrag damit, man wolle unter allen Umständen sicherstellen, daß das Haus schnell und reibungslos einberufen werden könne. Er hoffe jedoch, daß man von dieser Sonderregelung nicht werde Gebrauch machen müssen.

Millionen aufgestöbert

Bolschewistischer Beutezug in Taschkent

Moskau, 24. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Verborgene Millionen" teilt die „Prawda" mit, daß in Taschkent die Frauen von zwei früheren Herrschern des sogenannten Khanats Schiwa mit ihren Söhnen verhaftet wurden.

Die längst „verschollenen" Gatten dieser Frauen waren die Khans Asfandiar und Mahraim, welche in der Zeit vor der bolschewistischen Mordwelle unter dem russischen Zaren ungefähr die Rolle indischer Maharadschas gespielt hatten.

Im Besitz der verhafteten Frauen der früheren Khane wurden Wertsachen für einige Millionen Rubel gefunden, die, wie die „Prawda" sich heuchlerisch ausdrückt, „vor dem Staate verborgen gehalten wurden".

In kurzen Worten

Der Stellvertreter des Führers spricht, wie alljährlich, am Heiligen Abend 21 Uhr bis 21.20 Uhr über den Reichsrundfunk zu den Deutschen in aller Welt.

In der festlich geschmückten Deutschlandhalle in Berlin feierte die gesamte Belegschaft des Neubaues der Reichskanzlei gemeinsam mit dem Führer das Weihnachtsfest.

Der Reichsminister hat eine Verordnung erlassen, die die Fälligkeit alter Hypotheken regelt.

Da der Weihnachtspaketverkehr durch Frostwetter verzögert wird, soll im Bedarfsfalle auch am zweiten Weihnachtsfeiertag eine Zustellung von Paketen und Päckchen stattfinden.

Die französische Kammer hat in der Nacht den Einnahmehaushalt mit großer Mehrheit angenommen. Der Ministerpräsident hatte mit der Abstimmung darüber die Vertrauensfrage verbunden.

Im weiteren Verlauf der Haushaltsaussprache stellte die französische Regierung zum zweiten Mal die Vertrauensfrage. Das Ergebnis der Abstimmung war: 322 gegen 265 Stimmen bei 23 Enthaltungen.

In der „News Chronicle" schildert ein englischer Journalist die franzosenfeindliche Stimmung in Tunis und erklärt, daß Frankreich mit dieser Tatsache rechnen müsse.

Preß Association erklärt, daß mit einer etwaigen Veränderung im britischen Kabinett nicht vor Beendigung der Romreise Chamberlains zu rechnen sei.

In London sind Nachrichten eingetroffen über eine Aufstandsbewegung der Nationalisten von Burma. Die britischen Behörden haben umfangreiche Vorkehrungen gegen die Ausbreitung der Unruhen getroffen.

Eine amtliche Verlautbarung besagt, daß die italienische Regierung durch einen an den französischen Botschafter gerichteten Brief erklärt hat, daß sie die italienisch-französischen Abmachungen vom 17. Januar 1935 als nicht in Kraft befindlich betrachte.

Im Invalidendom in Paris brach Feuer aus, das sich rasch ausdehnte. Am Morgen war der Brand gelöscht.

In Belgrad wurde der Jude Joseph Schencher verhaftet, der 5 Mill. Dinar unterschlagen hat. Geschädigt wurden in erster Linie kriegsverletzte jugoslawische Offiziere.

Im Gefängnis von Jerusalem sind erneut zwei Araber hingerichtet worden. Ein weiterer Araber wurde zum Tode verurteilt.

Kurznachrichten

Weinbautagung 1939 in Wiesbaden. Die zweite Reichstagung des gesamten deutschen Weinbaues wird in Wiesbaden, und zwar voraussichtlich im August 1939, durchgeführt werden, gleichzeitig mit ihr die Internationale Weinbaukonferenz.

Verbot deutschfeindlicher Hetzliteratur in der Tschecho-Slowakei. Wie der „Prager Zeitungsdienst" erfährt, dürfte in der nächsten Zeit mit einem allgemeinen Verbot der Einfuhr und Verbreitung aller deutschfeindlichen Emigrantenzeitungen und sonstiger antideutscher Hetzliteratur in der Tschecho-Slowakei zu rechnen sein.

Auflösung der tschechischen Kommune. Prager Blätter teilen mit, daß die Auflösung der Kommunistischen Partei nach den Weihnachtsfeiertagen erfolgen werde. Das Zweiparteiensystem dulde keine dritte Partei, deren Zielsetzungen der neuen Ordnung im Staate feindlich seien.

Ausweisung eines Faschisten aus Frankreich. Die französische Regierung hat den in Paris ansässigen Vertreter der Gesellschaft italienischer Dramaturgen und den Direktor der in Paris erscheinenden faschistischen Zeitung „Italia Nuova", Hugo Cheraldi, ausgewiesen.

Englands Flugzeugproduktion verdoppelt. Der englische Luftfahrtminister Kingsley Wood gab auf Anfrage im Unterhaus bekannt, daß sich im Jahre 1938 die monatliche Produktion von Flugzeugen mehr als verdoppelt habe. Weiter gab der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Jahre 1939 der Produktionsanstieg noch weiter anhalten werde.

Verschollenes britisches Bombenflugzeug entdeckt. Das britische Bombenflugzeug, das am 10. Dezember in Habbaniya (Irak) mit sechs Mann Besatzung zum Fluge nach Kairo gestartet und seitdem verschollen war, ist wie jetzt bekannt wird, abgestürzt. Sämtliche Insassen haben dabei den Tod gefunden. Die Trümmer des Flugzeuges wurden jetzt nach langen Nachforschungen 60 Meilen von Habbaniya entfernt aufgefunden.

Lügensender abgeschaltet

Ueble Hetze gegen Japan verhindert.

Der neue australische Postminister Cameron hat einen marxistischen Sender in Sydney während der Durchführung des Programms geschlossen und ihm die Senderlaubnis entzogen, nachdem der Sender bereits mehrfach wegen seiner unerquicklichen Kritik verwarnt worden war.

Der direkte Anlaß zur Schließung des Senders waren Sendungen, in denen zum Boykott japanischer Waren aufgefordert wurde. Der australische Generalstaatsanwalt Menzies erklärte, daß die Weigerung der Marxisten, Roheisen für Japan zu verladen, eine „nicht zu rechtfertigende Provokation" darstellen würde, die zu internationalen Verwicklungen führen könnte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Symbole deutscher Weihnacht

Pyramide, Tannenreis, Mistelzweig

Wer den alten deutschen Volksbräuchen nachforscht, findet, daß die Weihnachtsbaumsitte nur wenige hundert Jahre alt ist. Ja eigentlich hat sie erst im 19. Jahrhundert ihre jetzige Verbreitung im deutschen Volkstum gefunden. Freilich, das grüne Tannenreis war immer ein Schmuck des Weihnachtstages, ob es um die Stütze einer „Weihnachtspyramide" gewunden wurde, die namentlich in der Mark Brandenburg der Vorläufer des Christbaums war und hie und da noch heute zu finden ist, oder ob man aus Aepfeln, silbernen Stäben und Tannenzweigen wie in Bayern ein „Paradies" erbaute, ein hohes buntes Gestell, in dessen Sockel die Krippe aufgestellt war. Auch der Adventskranz, der mit seinen vier roten Lichten, entsprechend den vier Vorbereitungswochen auf das Christfest die dunklen Winterabende erhellt, wurde stets aus Tannenzweigen geflochten, und Tannenreiser umkleideten den Weihnachtsleuchter der in manchen Gegenden den Christbaum vertrat.

Das Immergrün der Tanne birgt die Zauberkraft, die sie auf die Deutschen aller Jahrhunderte ausgeübt hat. Während die ganze übrige Natur im Winterschlaf liegt, die Bäume kahle Aeste zum Himmel recken, die Blumen entblättert, vom Frost verbrannt sind, zeigt die Tanne stets saftiges Leben. Als ein Unterpfand des Wiedererwachens im Frühling war daher die Tanne unseren Ahnen schon heilig, als noch kein Gedanke an die Geburt Christi diesem Symbol eine neue Bedeutung gab. Neben der Tanne wurden in ähnlicher Weise die Pflanzen verehrt, die gleich ihr sich das grüne Kleid des Lebens durch die dunklen Winterwochen erhalten, wie der Buchsbaum, die Stechpalme und vor allem die Mistel. Daher wurden auch ihre Zweige heilige Zeichen im Kult unserer Vorfahren und später vielfach Weihnachtssymbole, die sie heute noch in manchen Gegenden sind; in der Schweiz wird z. B. vielerorts statt der Tanne eine Stechpalme mit den dunkelgrünen gezackten Blättern und den üppig roten Beeren in die Stube gestellt.

Besonders die Mistel galt bereits in früherer Zeit als besondere Pflanze. Nicht allein ihr ewiges Grün, ihr zartes Geäste und ihre prallen, gelblich-weißen Beeren verliehen ihr einen besonderen Zauber. Vor allem erschien es den naturverbundenen Menschen geheimnisvoll, daß die Mistel auf anderen Bäumen herbergt, daß ihre mattgrünen Zweige in dichtem Gewirr wie ein „Wotansbart" aus den Aesten des Apfelbaumes, des Haselnußstrauches oder gar der heiligen Eiche ragten. Im Aberglauben des germanischen Nordens wird aus einem Mistelstamm von dem bösen Loki die Spitze des Speeres geschnitzt, mit dem der blinde Hödur den Sonnengott, seinen Bruder, den lichten Baldur, tötet; denn alle Pflanzen, Tiere und Steine hatten die Götter verpflichtet, Baldur nicht zu verletzen, nur die schwache Mistel in der Krone des Eichbaums hatten sie vergessen. Jetzt aber, da in der Wintersonnenwende Baldur wiedererstanden, ist auch der Fluch von der Mistel genommen, und ihre Zweige schmücken die Stuben für das mit der steigenden Sonne beginnende neue Jahr.

Die germanischen Völker haben in ihrem Brauchtum der Mistel die Treue bewahrt. Selbst den Franzosen gilt sie noch von den Zeiten fränkischer Einwanderung her als Glückspflanze, ähnlich dem vierblättrigen Kleeblatt, und ein Neujahrsgruß lautet: „Das Neue Jahr sei der Mistel geweiht!" — Vor allem aber England und die nordischen Länder haben sich die Mistel als Weihnachts- und Neujahrspflanze bewahrt, und die Tanne kann sich dort nicht durchsetzen. Da die Mistel nur als Gast auf fremden Bäumen lebt und in der Festzeit viel benötigt wird, ist sie in diesen Gebieten fast ausgerottet und alljährlich müssen viele Schiffsladungen voll Misteln nach England und Skandinavien verfrachtet werden. Mannigfaches Brauchtum knüpft sich dort an sie. Vor allem ist der Neujahrskuß und der Kuß überhaupt in diesen Tagen unter der Mistel frei. Hängt ein Mistelzweig an der Lampe und steht ein Paar zufällig darunter, so darf es sich küssen. Auch ein Mädchen, das unvorsichtig unter den Mistelzweig tritt, muß sich von jedem unverheirateten Mann küssen lassen. Aehnliche Bedeutung hat die Mistel in Niederösterreich behalten: Dort hängt in den Gaststuben der Wirtshäuser zum Jahresschluß ein großer Tannenkranz. Sobald ein Mädchen darunter tritt, springt aus der Ecke der „Silvester" herzu, ein vermummter Bursch, der einen Kranz von Mistelzweigen um den Kopf trägt, und gibt ihm einen herzhaften Kuß. Sobald allerdings Mitternacht vorüber ist, wird der Silvester aus dem Hause getrieben.

Daß die Mistel in allen Ländern, denen sie heute noch als heilige Pflanze gilt, nicht nur Weihnachtssymbol, sondern auch Schmuck des Neujahrstages ist, hat seinen Grund darin, daß ursprünglich Weihnachten und Neujahr nicht getrennt waren. So sind viele Bräuche bei den Festen gemeinsam. Und wenn wir am letzten Abend des Jahres nochmals die Lichter am Weihnachtsbaum entzünden, so verleben wir die geheimnisvollen Stunden der Wintersonnenwende, des Weihnachtstages und Neujahrsfestes mit all ihren sinnvollen und vorbedeutenden Zeremonien auch unter dem immergrünen Mistelzweig.

Die Weihnachtslegende

Foto: Carl Räher Sabaria (M)

Die Geschichte vom Tannenbaum

So sehr alt ist er noch gar nicht

Am Heiligen Abend wird der glitzernde Christbaum als schimmernder Wächter in jedem deutschen Hause stehen. Wir Menschen von heute können uns das schönste aller Feste nicht ohne Tannenduft und Kerzenschein vorstellen. Und doch ist die Geschichte des Weihnachtsbaumes in deutschen Landen längst nicht so alt wie andere mit diesem Fest verbundene Bräuche.

Soweit sich die Geschlechterreihe derer vom deutschen Tannenbaum zurückverfolgen läßt, lebte der „Ahnherr" vor 330 Jahren im schönen alten Straßburg. „Auff Weihenachten", heißt es in einer vergilbten Aufzeichnung aus dem Jahre 1605, „richtett man Dannenbäum zu Strasburg in den Stuben auff, daran henckt man rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel Oblaten Zischgolt, Zucker usw. Man pflegt darum eine viereckent ramen zu machen ..." Die Sitte, blühende Zweige zur Weihnachtszeit durch den Tannenbaum abzulösen, scheint sich zu Straßburg schnell eingebürgert zu haben; nicht eben zur ungetrübten Freude des damaligen Münster-Pfarrers Dannhauer, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts schreibt: „Unter anderen Lapalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und hier hernach schüttelt und abblümen läßt ... Wo die Gewohnheit herkommen, weiß ich nicht. Es ist ein Kinderspiel, doch besser als andere Phantaseq ..."

Mit Lichtern scheinen jene „Dannenbäume" noch nicht geschmückt gewesen zu sein, und auch Peter Hebel erwähnt in seinen Alemannischen Gedichten den Kerzenschimmer nicht:

„Jez wär er usstaffiert,
Und wie ne Maibaum ziert,
Und wenn bis früih der Tag verwacht,
Hat's Wienachtsschindlie alles gmacht."

Den brennenden Weihnachtsbaum bezeugt zum ersten Male der Wittenberger Dozent der Rechte Gottfried Kißling in seiner Schrift „Von heil. Christ-Geschenken": „... Sobald die Geschenke verteilt und darunter (unter dem Tannenbaum) ausgelegt und die Lichter auf den Bäumen und neben ihnen angezündet worden, traten die Alten der Weih- nach in das Zimmer."

Um dieselbe Zeit ungefähr erzählt Jung Stilling im „Heimweh": „Mir war's bei diesen Worten zumute, als wie einem Kinde bei den apokryphischen Sprüchen seiner Mutter am Tage vor dem Christfeste; es thut etwas Herrliches, bis es früh aufwacht und zum hell erleuchteten Lebensbaum mit vergoldeten Nüssen und zu den Schäfchen, Christkindchen, Puppen, Schüsseln mit Obst und Konfekt geführt wird." Auch Goethe soll den Weihnachtsbaum nicht im elterlichen Hause, sondern erst in Leipzig im Hause des Kupferstechers Stock kennengelernt haben.

Von Straßburg aus hat der „Dannenbaum" — wenn auch nur sehr langsam — seinen Siegeszug angetreten und sich im Laufe der Jahrhunderte alle deutschen Gaue erobert. Die zum Christfest bis dahin üblichen Zweige und die kunstvollen Lichterpyramiden wichen allmählich dem Glanze des Tannenbaums. Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts behauptete in Berlin noch die „große, mit vielen, vielen Lichtern" besteckte Pyramide ihren Platz, und nur in wenigen Häusern wird das festliche Bild um 1816 so ausgesehen haben, wie es Amadeus Hoffmann in seinem Märchen vom Nußknacker und Mausekönig erzählt: „Als das Schönste an dem Wunderbaum (der „viele goldne und silberne Aepfel trug, und wie Knospen und Blüten keimten Zuckermandeln und bunte Bonbons, und was es sonst noch für schönes Naschwerk gibt, aus allen Aesten"), mußte aber wohl gerühmt werden, daß in seinen Zweigen hundert kleine Lichter wie Sternlein funkelten, und er selbst in sich hinein- und herausleuchtend die Kinder freundlich einlud, seine Blüten und Früchte zu pflücken."

Heute ist der Lichterbaum Gemeingut aller deutsch denkenden und fühlenden Menschen geworden. Sein Zauberglanz führt aus des Jahres dunkelsten Tagen zu neuem Hoffen und neuem Leben.

Telegramm an Wilbrecht

Eine Weihnachtsgeschichte von Christoph Walter Drey

Börner hatte nachmittags dem Buchhalter erklärt, er würde am Abend wahrscheinlich nicht mehr ins Geschäft kommen und ihm die Weihnachtsgelder für die Angestellten übergeben. Er solle dann zeitig das Kontor schließen.

Als es dunkelte, wurde es dem Kaufmann in seinem großen Hause unerträglich. Gäste kamen, die er nicht geladen hatte und nicht empfangen wollte, die sich aber nicht abweisen ließen. Sie zwangen ihn, sich mit ihnen zu beschäftigen. Sie stellten Fragen auf die er keine Antwort wußte, bedrängten und quälten ihn: Erinnerungen, Gedanken an Vergangenes und Verlorenes.

Er wollte sich ihnen entziehen und begann mit seiner Tochter eine Unterhaltung. Aber das Empfinden, ihm sei auch sein Kind fremd geworden, wollte ihn nicht verlassen.

Was für Weihnachtsfeiern hatte dieses Haus gesehen! Das Glück, das im ganzen Jahre darin weilte, zeigte sich dann in seiner reinsten, vollkommensten Gestalt. Mit dem wachsenden Reichtum, dem Aufblühen der Kinder schien es immer bodenständiger zu werden.

Das alles verging, als die Frau starb, als schwere Krankheit den einzigen Sohn dahinraffte. Daß ihm auch die Tochter, von einem Manne genommen wurde, der ihrer nach seiner Auffassung nicht würdig war, einem seiner Handlungsgehilfen, hatte er verhindert.

Einsam war sein Leben geworden. Er spürte es heute bedrückend. Ihn fröstelte in den prunkvollen Zimmern, die er seit Stunden ruhelos durchwanderte.

„Ich will doch noch einmal ins Geschäft sehen, Margarete," sagte er zu der Tochter. „Die vielen Feiertage ohne Arbeit werden mir lang genug werden."

„Und wann wirst du zurück sein, Vater?"

„Voraussichtlich zum Abendessen."

Der Wagen fuhr durch den stillen Villenvorort der inneren Stadt zu. Immer belebter wurden die Straßen, durch die letzte Käufer eilten. Ueberall strahlte die Vorfestfreude.

In seinem Kontor sah Börner noch Licht. Es wurde also noch gearbeitet. Kirsten, der alte Buchhalter, nahm es selbst am Heiligabend streng mit seinen Pflichten. Aber heute wollte er den Unermüdlichen nach Hause schicken und für ihn erledigen, was etwa noch zu erledigen war.

Der Alte befand sich allein im Büro und stand vor einem anderen, leeren Platz.

Wie seltsam! Börner erblickte dort auf dem Pult, inmitten grüner Tannenzweige, eine brennende Kerze! Sie nahm sich eigenartig feierlich in dieser nüchternen Umgebung aus.

Der Buchhalter wurde beim Eintritt seines Herrn sichtlich verlegen.

„Bitte um Entschuldigung," sagte er. „Es ist nur — — es sollte nur — — —"

„Ja was tun Sie denn da — — —?"

„Weil Weihnacht ist, Herr Börner!"

„Und da feiern Sie hier — — —?"

„Herr Börner, es ist der Platz von Wilbrecht, unserem tüchtigen jungen Mitarbeiter, der vor zwei Monaten auf Ihren Wunsch entlassen wurde. Seitdem habe ich nichts von ihm gehört — — und eben brachte mir der Briefträger einen Weihnachtsgruß von ihm, aus Mannheim. Er tut Dienst als Soldat, und weil er niemanden weiß, mit dem er feiern kann, hat er für einen anderen auf seinen Urlaub verzichtet. Er war schon immer ein guter Kamerad und pflichttreuer Mensch. Vielleicht spürt er, daß ich an ihn denke, denn auch ich bin ja ganz allein — — —"

Börner wollte sich kurz umwenden, um in sein Arbeitszimmer zu gehen. Der Schein der Kerze verwandelte aber das nüchterne Zimmer so eigentümlich, daß er versonnen stehenblieb. Und aus dem Tannengrün schien ein Baum emporzuwachsen, ein Weihnachtsbaum von erhabener Größe und Pracht.

Vor dem sieghaften Lichte, das er ausstrahlte, wich auch das Dunkel in Börners Gedanken. Das Vergangene blieb vergangen, das Verlorene verloren, aber — — — er durfte, was sich ihm im Kerzenschimmer nähern wollte, nicht wieder zurückstoßen!

„Schreiben Sie ihm — — —" sagte er. „Aber nein — — ich werde es selbst — — werde es noch heute — — —"

Der alte Buchhalter sah erstaunt, wie sein Chef den Hörer abnahm.

„Wie ist der Standort?" fragte er. „Ach ja — Mannheim. Telegramm — Aufnahme —"

Und er diktierte dem Fräulein vom Amt:

„Soldat Wilbrecht. Beantrage Eil-Urlaub zu Silvester für Verlobung. Bin einverstanden. Frohe Weihnacht. Dein Schwiegervater

Claus Börner."

Des Buchhalters Hand zitterte, als er die letzten Briefe in den Schrank schloß, aber Börner sah ihn, seit langer Zeit zum erstenmal lachend, an:

„Kommen Sie mit, Kirsten. Sie sind allein, sagen Sie. Meine Tochter wartet schon mit dem Weihnachtskarpfen! Und Sie müssen ihr die Karte von Wilbrecht und die gute Nachricht bringen. Mir alten Bärbeiß würde sie nämlich nicht glauben, daß ein Weihnachtslicht mich ganz verzaubert hat!"

Altdeutsches Weihnachtslied

Maria durch ein Dornwald ging,
Kyrie eleison,
Maria durch ein Dornwald ging,
der hat in sieben Jahren kein Laub getragen.
Jesus und Maria.

Was trug Maria unter ihrem Herzen?
Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,
Das trug Maria unter ihrem Herzen.

Da haben die Dornen Rosen getragen,
als das Kindlein durch den Wald getragen,
da haben die Dornen Rosen getragen.

(Aus dem Ingenheimer Liederbuch.)

Kohlenverwertung direkt im Bergwerk

In amerikanischen Bergwerken soll im Laufe der nächsten Monate ein neues Prinzip geprüft werden, das auf eine Idee des Chemikers William Ramsay zurückgeht. Dieser Chemiker entwickelte bereits vor 50 Jahren den Gedanken, die Kohlen, die man der Erde entreihe, gar nicht erst an die Oberfläche emporzubringen, sondern gleich in der Tiefe die Verwertung zu besorgen und mit mächtigen, hermetisch abgeschlossenen Röhren die gewonnenen Gase entweder zu Verbrennungszwecken an die Oberfläche zu leiten oder aber eine Verarbeitung der Gase gleichfalls in der Tiefe der Erde vorzunehmen. Dadurch würden natürlich Transportmittel gespart und auch eine ganze Anzahl Produktionsvorgänge vereinfacht werden. Man hat bereits in Kanada und in Rußland auf der gleichen Grundlage Experimente angestellt, über die jedoch noch keine abschließenden Gutachten vorliegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Bietigheim.** (Das gefährliche Schleifen.) Beim „Schleifen" stürzte in der Adolf-Hitler-Straße ein Schüler aus Metterzimmern so schwer, daß er bewußtlos liegenblieb. Nachdem der Junge zum Arzt gebracht worden war, kam er wieder zu sich. Man sieht, daß das bei der Jugend immer noch sehr beliebte Spiel nicht ganz ungefährlich ist.

— **Eßlingen.** (Tödlicher Sturz aus dem Zug.) Ein Reisender meldete in einem von Stuttgart in Richtung Ulm fahrenden D-Zug auf der Station Göppingen das Fehlen eines Mitreisenden, worauf von dort aus ein Suchdienst in die Wege geleitet wurde. Etwa um 3 Uhr früh fand eine Streife auf dem Bahnkörper in der Nähe der Maschinenfabrik Eßlingen einen Toten. Es handelt sich um einen 55jährigen Mann aus Wellheim in Oberbayern, der sich auf Urlaubsfahrt befand. Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist bis jetzt noch ungeklärt. Da die bisherige kriminalpolizeiliche Untersuchung keinen Anhaltspunkt für Selbstmord ergeben hat, wird vermutet, daß der Verunglückte beim Austreten statt der Abortlüre versehentlich die Abteiltüre öffnete und dabei hinausstürzte.

— **Bempflingen,** Kr. Nürtingen. (Das Laubsägeblättchen im Knie.) Als dieser Tage die vierjährige Gertrud Vetnauer mit anderen Kindern spielte, schrie sie plötzlich vor Schmerz auf und konnte nicht mehr stehen. Zum Arzt gebracht, mußte sich das Kind einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Mit Hilfe einer Röntgenaufnahme wurde festgestellt, daß das Mädchen das stählerne Blättchen einer Laubsäge im Knie des schmerzenden Beines stecken hatte. Eine sofortige Operation war notwendig. Trotzdem steht zu befürchten, daß das Bein für immer steif bleiben wird. Wie der Gegenstand in das Innere des Knies eingedrungen ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— **Neresheim.** (Zwei Anwesen niedergebrannt.) In den Morgenstunden entstand in den aneinandergebauten Anwesen zweier Kleinlandwirte in einer Scheuer ein Brand, in der viel Heu und Stroh lagerte. Ein Anwesen brannte ganz, das andere zum größten Teil nieder. Das Vieh wurde geborgen, ebenso das bereits gedroschene Getreide. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 8000 Mark. Auch der Mobiliarschaden ist erheblich. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

— **Sondelfingen,** Kr. Reutlingen. (Küchenherd explodiert. — Drei Verletzte.) In einem Neubau, der demnächst bezogen werden sollte, explodierte in der Küche ein Herd, von welchem aus die Heizung des Hauses, die eben eingebaut wurde, geheizt wird. Der Herd wurde in Stücke zerrissen. Die umherfliegenden Eisenstücke verletzten einen Handwerker in der Magengegend, ein anderer wurde stark verbrüht, ein dritter, der dem Herd am nächsten stand, wurde durch den Luftdruck, der sämtliche Fensterscheiben in der Küche eindrückte, weggeschleudert, wobei er noch die Treppe hinabstürzte. Am Kopf wurde er ebenfalls durch Eisenstücke verletzt. Die Wucht der Explosion war so stark, daß auch die Zimmerwand eingedrückt wurde.

— **Möglingen,** Kr. Ludwigsburg. (Befriedigendes Jagdergebnis.) Bei einer Treibjagd auf der Markung Möglingen wurden 104 Hasen und eine Wildente erlegt.

Aus der Gaubauptstadt

Brände durch zu starkes Heizen. Die Feuerwache wurde nach einem Gebäude der Ditzenbacherstraße gerufen. Dort war in einem Rauchabzug durch zu starkes Heizen des Ofens ein Balken in Brand geraten. Die entstandene Gefahr konnte rasch beseitigt werden. — Mittags entstand in einem Gebäude der Bergstraße in Gablenberg ein Balkenbrand. Die herbeigerufene Feuerwache hat das Feuer gelöscht, ehe größerer Schaden verursacht worden war. — Nachmittags geriet in einem Gebäude der Kronprinzenstraße infolge Ueberhitzung des Ofens die Wandbekleidung in Brand. Ehe das Feuer größere Ausmaße annahm, konnte es von der Feuerwache zum Erlöschen gebracht werden.

Kartoffelernte und Heuernte in Württemberg 1938.

Die Kartoffelernte des Deutschen Reiches hat die Rekordziffer des Vorjahres nicht ganz erreicht, ist aber dennoch als eine gute Ernte anzusehen. Das Land Württemberg, das im Vorjahr recht erheblich unter dem Reichsdurchschnitt lag, hat auch in diesem Jahr den Reichsdurchschnitt nicht erreichen können, sondern die gleiche Entwicklung wieder durchgemacht. Bei einer Gesamterzeugung von Spätkartoffeln von 1.04 Mill. To. (1.25) in Württemberg stellte sich der Hektarertrag des Landes im Jahre 1938 auf 143.4 (i. V. 173.1) dz gegenüber einem reichsdurchschnittlichen Hektarertrag von 178.1 (194,3) dz. Damit ist das Land Württemberg auf den letzten Platz zurückgefallen und wird in der Rangordnung der Hektarerträge nur noch von den Hohenzollerischen Landen unterboten, die einen Hektarertrag von 119.2 dz verzeichnen. Günstiger ist das Bild der Heuernte in Württemberg. Hier hat sich zwar gegenüber dem Vorjahr auch ein leichter Rückgang bemerkbar gemacht, die Erträge stehen aber mit Ausnahme des nicht sehr wichtigen Luzerneheus über dem Reichsdurchschnitt. So wurden in Württemberg 58,6 (61,9) dz Kleeheu vom Hektar geerntet gegenüber 57,4 (52,5) dz im Reichsdurchschnit. Wiesenheu wurde 1938 in Württemberg vom ha 49,5 (54,6) dz geerntet gegenüber 46,1 (47,7) dz im Reichsdurchschnitt. Diese beiden Heuarten sind auch der Gesamtleistung nach wichtig und bestimmend für die württ. Futterwirtschaft, denn es wurden insgesamt 2,21 Mill. To. Wiesenheu und 0.49 Mill. To. Kleeheu geerntet. Luzerneheu wurde nur 0,18 Mill. To. geerntet bei einem Hektarertrag von 65,1 (68,4) dz gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 67.9 (71,5) dz.

Die Bautätigkeit in Württemberg.

Nach den Mitteilungen von Wirtschaft und Statistik wurden im Jahre 1938 (Januar bis September) in Württemberg insgesamt 14 797 (i. V. (14 442) Bauerlaubnisse erteilt. Es entfallen damit auf 1000 Einwohner 5,5 Erlaubnisse gegenüber 5.4 i. V. Der Reichsdurchschnitt verzeichnet 4.5 (4.1) Bauerlaubnisse auf 1000 Einwohner. Die Zahl der vollendeten Wohnungen hat sich in der erwähnten Berichtszeit des Jahres 1938 auf 8960 gegenüber 11 681 in der entsprechenden Vorjahrszeit ermäßigt. Es entfallen damit auf 1000 Einwohner in Württemberg die Vollendung von 3,3 Wohnungen gegenüber 4,3 Wohnungen in der entsprechenden Vorjahreszeit. Württemberg liegt damit über dem Reichsdurchschnitt von 2.8 (3,2) Wohnungsvollendungen, der aber in sich die gleiche Entwicklung durchgemacht hat wie Württemberg. Aus diesen Ziffern wird ersichtlich, daß eine Verlagerung der stärksten Bautätigkeit vom Wohnungsbau zu anderen Bauarten sich durchgesetzt hat. — Die Hohenzollernschen Lande liegen schlechter als Württemberg und sogar auch schlechter als der Reichsdurchschnitt; gegenüber letzteren ist eine Minderleistung bei den Erlaubnissen von 2,1 Stück auf 1000 Einwohner und bei den Bauvollendungen um 1,6 Stück je 1000 Einwohner festzustellen.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Untertalheim (Kr. Horb a. N.), Schlaitdorf (Kr. Nürtingen), Ellwangen (Jagst), einem Teilort der Gemeinde Neuler und Zipplingen (Kr. Aalen), Schorndorf (Kr. Waiblingen), Stuttgart-Zuffenhausen, einem Teilort der Gemeinde Fischbach, Spindelwag (Kr. Biberach), je einem Teilort der Gemeinden Haid und Hüttenleute sowie in Altshausen (Kr. Saulgau). — Erloschen ist die Seuche in Cottenweiler (Kr. Backnang) und Pläderhausen (Kr. Waiblingen).

Das Jagdunglück von Neckarsulm vor Gericht.

— **Heilbronn.** Vor der Heilbronner Strafkammer stand nunmehr das tragische Jagdunglück zur Verhandlung, das Anfang November auf Neckarsulmer Markung einer Weingärtnersehefrau das Leben gekostet hatte. Bekanntlich hatte diese, als der Jagdpächter Josef Halter auf einen Bock und eine in dessen Begleitung befindliche Geiß angelegt hatte, in der Schußbahn des Jägers gestanden, ohne von ihm bemerkt worden zu sein. Der unglückliche Schütze stellte vielmehr erst beim Aufbrechen des geschossenen Bockes fest, daß er die Frau erschossen hatte. Die Bedauernswerte war in die Brust getroffen worden, was ihren sofortigen Tod verursachte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 300 Mark Geldstrafe. Außerdem erkannte das Gericht wegen zweier Vergehen Halters gegen das Reichsjagdgesetz auf 40 Mark Geldstrafe.

Viereauto durchbricht die Bahnschranke. — Zwei Tote.

— **Heidenheim.** Auf dem beschrankten Uebergang der Reichsstraße Hermaringen—Heidenheim über die Bahn Crailsheim—Ulm beim Ortsausgang von Hermaringen ist ein Lastkraftwagen mit Anhänger der Brauerei Mayer in Oggenhausen, Kr. Heidenheim, in die geschlossene Schranke hineingefahren und dabei zum Halten gekommen, daß er mit dem Motor auf dem Gleis stand. Der Fahrer und der Beifahrer versuchten, den Wagen aus dem Gleis herauszubringen. Inzwischen kam der fällige Personenzug Crailsheim—Ulm und fuhr auf den Lastkraftwagen auf. Bei dem Aufstoß wurde der 45jährige verheiratete Beifahrer Johannes Mayer aus Oggenhausen getötet und der 27jährige ledige Fahrer Wilhelm Bollinger, gleichfalls aus Oggenhausen, schwer verletzt. Bollinger ist inzwischen im Krankenhaus Heidenheim gestorben. Der mit Bierfässern beladene Lastkraftwagen wurde samt der Ladung schwer beschädigt. Der Anhänger blieb unbeschädigt. Reisende und Reichsbahnbedienstete kamen nicht zu Schaden.

Vorfahrtsrecht nicht beachtet. — Zehn Verletzte.

— **Heidenheim.** Ecke der Karl- und Paulinenstraße stießen ein Omnibus und ein Lastwagen zusammen. Der Omnibus wurde gegen eine Gartenmauer geschleudert, die er zertrümmerte. Beide Fahrzeuge wurden sehr stark beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Zehn Insassen des Omnibusses mußten verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Der Lastwagen hatte das Vorfahrtsrecht des Omnibusses nicht beachtet.

Neue Fernwanderwege

In einer Besprechung zwischen den beiden großen Wandervereinen Albverein und Schwarzwaldverein in Villingen wurde die genaue Abgrenzung der künftigen Wegbezeichnungen im südlichen Württemberg und Baden vorgenommen. Anlaß zu diesen Besprechungen gab die geplante Durchführung zweier großer durchgehender Wanderwege. Der Albverein hat im Auftrag des Reichswanderführers einen Odenwald — Neckar — Bodensee-Weg zu bezeichnen, während der Schwarzwaldverein bereits einen Querweg Schwarzwald — Jura — Hegau — Bodensee in Ausführung genommen hat. Es wurde nun eine neue Grenzlinie der künftigen Betreuung im südlichen Teil der beiden Wandergebiete festgelegt. Die neue Trennungslinie der beiden Arbeitsgebiete des Albvereins und des Schwarzwaldvereins verläuft von Rottweil über das Eschachtal bis Schwenningen und folgt von hier zunächst dem Ostweg des Schwarzwaldvereins bis zur Kreuzung mit dem neuen Schwarzwald — Jura — Bodensee-Weg östlich Bad Dürrheim, und da auf letzterem über Oefingen nach Immendingen, dann über die Donauversickerung nach dem Witthoh zur Aachquelle und über Schloß Langenstein nach Stockach. Den Bodensee-Randweg von Stockach über Ludwigshafen und Ueberlingen bis Meersburg betreut in Zukunft der Schwarzwaldverein (ab Meersburg wieder der Albverein) als Teilstrecke des Odenwald—Bodensee-Wegs. Als Ausgleich erhält der Albverein das Wegbezeichnungsrecht im Eschachtal und im Neckartal zwischen Rottweil und Schwenningen. In Zukunft soll vor jeder Neuanlage von Wanderwegen 10 km seitlich der Grenze zwischen den Arbeitsgebieten beider Vereine vorher eine gegenseitige Fühlungnahme stattfinden.

Mühsam UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(21. Fortsetzung.)

Sie beobachtet, wie Blandine sich von dem Justizrat verabschiedet. Dann geht sie rasch auf sie zu:

„Hallo . . . Frau Doktor . . ."

„Ach, Fräulein Waldner," grüßt Blandine ebenso erfreut wie überrascht, „welch schöner Zufall . . . aber nein," setzt sie in plötzlichem schreckhaften Erkennen hinzu und wird noch um einen Schein blasser, „das ist kein Zufall . . . da ist etwas geschehen . . ."

„Ja, ich habe tatsächlich hier auf Sie gewartet," entgegnet die andere, schiebt ihren Arm unter den Blandines und biegt mit ihr in die Rathenower Straße ein, „nachdem ich nämlich auf meinen Anruf in Ihrer Kanzlei erfuhr, wo ich Ihrer am raschesten und sichersten habhaft werden könnte."

„Was haben Sie mir so Besonderes zu sagen, Fräulein Waldner?!"

„Etwas Gutes, Frau Doktor, etwas sehr, sehr Schönes. Helbing hat ein Telegramm aus Hamburg bekommen. Die Operation ist geglückt. Ich wollte es Ihnen selbst sagen. Und so rasch als möglich auch wenn es auf der Straße sein mußte."

Ilse Waldner spricht absichtlich weiter, um der Frau, deren Arm in dem ihren zittert, deren große Augen feucht schimmern, Zeit zu geben, sich zu fassen.

„Gott sei Dank!" haucht Blandine. Und nach einer kleinen Pause:

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein Waldner, ich danke Ihnen so sehr."

Dann überqueren die beiden schweigend Straßen und Plätze. Gehen, ohne es bewußt aufzunehmen, bis an ihr Ziel, das Rainerhaus.

Dort findet Blandine wieder Worte. Doch sie klingen bitter:

„Also, an Helbing ist zuerst gedrahtet worden . . . natürlich . . . sasa . . ."

Ilse Waldner bleibt eine Entgegnung erspart, denn im selben Augenblick biegt der Briefträger um die Ecke mit einem Expreßschreiben an Frau Dr. Rainer. Poststempel Hamburg.

Auf der Stelle reißt Blandine den Briefumschlag auf. Hastig, mit fliegenden Händen. Dann jagen ihre Augen über die Zeilen . . .

„Der Brief ist natürlich noch von der Krankenschwester geschrieben, aber Bernd hat ihn diktiert. Gleich nach der Operation, sobald es ihm der Arzt gestattet hat." Blandines Stimme schwingt in freudiger Erregung. Alle Herbheit schwindet aus dem schönen Gesicht. Nur Liebe und Zärtlichkeit liegt auf den sprechenden Zügen.

Unbewußt hat sie sich in diesem Moment, der sie selbst überrumpelt hat, an Ilse Waldner verraten. Nun versteht diese alles.

Und mit der schmerzlichen Erkenntnis, daß Helbings Herzenswunsch unerfüllt bleiben muß, steigen traurige Zweifel auch darüber in ihr auf, ob dieser tapferen, menschlich wertvollen Blandine, zu der eine schwesterliche Liebe sie immer mehr hinzieht, je das höchste Glück des Frauentums beschieden sein wird . . .

Alles, was sie bei dieser Entdeckung empfindet, versteckt sie unter einem raschen, herzlichen Abschied.

* * *

Dieses ist der Wortlaut des Briefes, den Blandine in ihrem Zimmer immer wieder liest:

Meine liebe, gute Dina!

Fechner, der tatsächlich das Wunder an mir vollbracht hat, gestattet mir nun auch, Dir zu schreiben. Noch muß ich freilich dazu die Vermittlung der guten Schwester Gertrud in Anspruch nehmen, ebenso wie ich auch noch ein bis zwei Wochen unter dem festen Verband die letzte Geduld als Nichtsehender beweisen muß. Aber das ist unwesentlich. Wichtig ist nur, daß jetzt endlich ein vollwertiger Mensch zu Dir spricht. Ein Genesener, ein Geretteter, dessen Freude, Dir von nun ab ein reiches, farbenfrohes Leben bereiten zu können, ebenso groß ist, wie seine Dankbarkeit für alles, was der Krüppel von Deiner klugen Güte empfangen hat.

Ich verständige Dich noch rechtzeitig von meinem Kommen.

Grüße Freund Helbing und Fräulein Waldner.

In herzlicher Ergebenheit

Dein Bernd.

Rasch macht die Nachricht von der geglückten Operation die Runde in der Kanzlei.

Als Blandine am Nachmittag die Sprechstunde eröffnet, entdeckt Burkhardt einen neuen, lebendigen Zug in dem ihm so vertrauten Ausdruck ihres Gesichts, so, als hätte ihn eine Offenbarung geprägt, die Hoffnung der Sehnsucht entfacht, die schön und schwer zugleich ist. Das packt ihn jäh, reißt an seinem Herzen, so daß er nur etwas stammeln kann, was wie ein Glückwunsch lauten soll.

Mit einem weichen, ernsten Lächeln dankt ihm die Frau, in der im gleichen Augenblick zum erstenmal die Erkenntnis aufspringt, wie sehr Burkhardt eigentlich zu ihrem Leben gehört, welche Stütze er ihr beruflich ist, und daß er ihr mit einer Ergebenheit dient, die viel mehr jene eines guten Kameraden, als die eines gewissenhaften Kanzleiangestellten ist.

Er hängt menschlich am Rainerhaus, denkt sie, und es tut ihr wohl, das denken zu können. Sie braucht Menschen. Ganz instinktiv wankt dieses Begehren in ihr auf. Sie will neben der Freundschaft Helbings und der Ilse Waldners auch jene dieses Treuen nicht missen. Und so geschieht es, daß sie ganz impulsiv bittet:

„Kommen Sie doch nach Büroschluß zu mir in die Wohnung . . . zum Abendessen . . . das heißt, wenn Sie nichts Besseres vorhaben."

„Wie könnte ich!" entgegnet er in einem Ton, der Blandine verrät, daß dieses so oft als gedankenlose Redensart gebrauchte Wort hier aufrichtiger Ueberzeugung entspringt.

Das Rasseln des Telephons auf ihrem Schreibtisch enthebt sie weiterer Entgegnungen, indes Burkhardt den Raum verläßt.

Am andern Ende des Drahtes spricht Helbing. Auch seine Stimme ist geladen mit Erregung. Auch er vermag nur stockend über das große Ereignis dieses Tages zu sprechen, das von so einschneidender Bedeutung für das Rainerhaus ist.

Voll Herzlichkeit hilft Blandine, in Beherrschung geübt, Bernds bestem Freund in ruhige Gesprächsbahnen.

„Also in zwei Wochen wird er hier sein, Frau Blandine. Dann wird er nachholen wollen. Sie müssen sich darauf vorbereiten, daß er den Wunsch haben wird, wie zu sehen, auszugehen . . ."

„Gewiß . . ."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rund um die Welt

Leichtfertiges Auftauen der Wasserleitung verursachte Großfeuer. Bei einem Bauern in Schönwalde (Ostpreußen) brach ein Schadenfeuer aus, dem ein Viehstall, die Scheune und der Schweinestall zum Opfer fielen. In den Flammen kamen 40 Kühe, 14 Pferde, 8 Schafe und 70 Hühner um. Weiter sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und die Erntevorräte mitverbrannt. Das Feuer ist auf das leichtfertige Auftauen der Wasserleitung in dem Viehstall mit offenem Feuer zurückzuführen.

Bootsunglück fordert drei Todesopfer. Bei der Ueberfahrt über den Comer See geriet ein mit vier Personen besetztes Boot in einen Schneesturm. In dem aufgeregten Wogengewirr kam das Boot schließlich zum Kentern, und drei von den Insassen ertranken während der vierte durch ein zufällig an der Unfallstelle vorbeifahrendes größeres Fischerboot gerettet werden konnte.

Aus Eifersucht in die Nase gebissen. Daß die Liebe auch Leid bringen kann erfuhr wieder einmal ein junges Mädchen im hannoverschen Kreis Syke. Ein junger Mann, der erheblich in sie verliebt war, mußte erleben daß alle seine Annäherungsversuche auf kühle Ablehnung stießen. Bei einem Tanzvergnügen, als die Musik gerade „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe" spielte, holte er sich den jüngsten Korb. Im Nu geriet er in eifersüchtige Raserei und biß das Mädchen in die Nase. Und wenn nun auch das Attentat nicht gleich die Nase gekostet hat, so wird doch für längere Zeit eine Narbe zurückbleiben und Zeugnis davon ablegen, daß eine Frau nicht nur schön, sondern zuweilen auch entstellt werden kann, wenn die Liebe mitspielt.

25jährige Garantie geht zu weit. Das Einigungsamt Solingen hat eine Entscheidung dahin gefällt, daß die Ankündigung einer 25jährigen Garantiefrist für versilberte Bestecke in der öffentlichen Reklame sachlich nicht vertretbar ist und gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstößt. Allgemein werde in Sachverständigenkreisen eine Garantiefrist von fünf Jahren als angemessen bezeichnet. Höhere Garantiefristen seien nur ein Lockmittel, das die Verbraucher anziehen und täuschen solle.

Kleiner Irrtum eines Jagdhunds. Auch ein Jagdhund kann sich irren, wie sich bei einer Jagd auf der Flur Oberlödla-Steinwitz (Thür.) zeigte. Der Hund sollte seinem Herrn einen angeschossenen Hasen bringen. Er bekam auch den Hasen zu fassen und trabte damit zurück. Unterwegs traf er aber einen Radfahrer, und als dieser nun den Braten für sich annektierte, ließ sich der Hund die Beute ohne weiteres abnehmen. Was er von seinem Herrn dafür zu hören bekam, sei hier unerwähnt. Dem diebischen Radfahrer aber ist man auf der Spur.

Kohlenoxydgas tötete vierköpfige Familie. In Lorient (Frankreich) fand man in der Gendarmeriekaserne die vierköpfige Familie eines Gendarmen tot auf. Der Gendarm, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von neun Monaten und drei Jahren waren an einer Kohlenoxydgasvergiftung gestorben.

Zwei Arbeiter im Silo umgekommen

Oppeln, 22. Dez. In der Nacht zum Mittwoch büßten in der Zementfabrik in Bolko infolge Nichtbeachtung der vorhandenen Sicherheitseinrichtungen zwei Familienväter ihr Leben ein. In dem großen Silo, aus dem zerkleinerte Kalksteine durch eine einen Quadratmeter große Oeffnung unmittelbar in die Loren fallen, in denen sie zu den Drehöfen gebracht werden, war eine Verstopfung eingetreten. Zwei Arbeiter stiegen darauf von oben in den Silo ein und versuchten mit Hilfe langer Stangen die Verstopfung zu beseitigen, ohne daß sie jedoch von den am Silodach befestigten Sicherheitsgurten Gebrauch machten. Als die Kalksteine plötzlich ins Rutschen gerieten, wurden die beiden Arbeiter mitgerissen und zwischen den Steinen verschüttet. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Werksangehörigen und der Feuerwehr konnte einer der Verunglückten geborgen werden. Er war jedoch längst erstickt. Zur Bergung des anderen Arbeiters mußte ein Stück Betonwand des Silos herausgemeißelt werden. Der Betrieb ist durch den Unglücksfall vorläufig unterbrochen.

Nach Frost starke Schneefälle

Wintersportwetter in den deutschen Bergen.

Nach der sibirischen Kälte sind in den meisten Gegenden Deutschlands Schneefälle eingetreten. Mit Ausnahme von Ostpreußen herrscht überall nur mäßige Kälte. Teilweise haben die Schneefälle — besonders wenn sie mit Eisregen verbunden waren — Glatteis hervorgerufen. In den deutschen Gebirgen herrscht dafür ausgesprochenes Wintersportwetter, und man erwartet an den Feiertagen Hochbetrieb.

In England sind die Temperaturen dagegen weiterhin abgesunken, und besonders im Norden und in Mittelengland sind die Landstraßen völlig vereist, wodurch der Verkehr über Land überall stark behindert ist. Die Kälte hat in England abermals 16 Todesopfer gefordert.

Zwei Todesopfer der Kälte

Im Kreise Bersenbrück (Provinz Hannover) hat die grimmige Kälte, wie noch nachträglich bekannt wird, zwei Todesopfer gefordert. In der Scheune eines Gastwirtes in Doethen wurde ein älterer aus Hartlage stammender Mann erfroren aufgefunden. Im Venter Knapp bei Bramsche fand man als zweites Opfer der Kälte in einem Graben die Leiche des 46jährigen Besenbinders Georg Schulenberg aus Vente.

Bekanntmachungen

— **Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907.** Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht werden in der Zeit vom 16. 1. bis einschließlich 28. 2. 1939 die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Stichtag für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt der Wehrpflichtigen ist für die Erfassung der 16. Januar 1939. Mit den Vorbereitungen für das Erfassungsverfahren kann wegen der großen Zahl der zu erfassenden Dienstpflichtigen bei den polizeilichen Meldebehörden bereits am 2. Januar 1939 begonnen werden. Die Vorbereitungen sind so vollständig und genau durchzuführen, daß die Erfassung selbst (d. h. die Anlegung des Wehrstammblatts) zum festgesetzten Zeitpunkt beginnen kann.

— **Unberechtigte Rückwanderung von Arbeitskräften nach Oesterreich.** Im Interesse jeder Störung des planmäßigen Arbeitseinsatzes nimmt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu einer Erscheinung Stellung, die bei den österreichischen Arbeitsämtern beobachtet wurde. Es haben nämlich österreichische Arbeitskräfte, die in das Altreich vermittelt worden sind, verschiedentlich versucht, ohne weiteres in die österreichische Heimat zurückzukehren. Die Arbeitsämter der Ostmark sind deshalb angewiesen worden, gegen die unberechtigte Rückwanderung vorzugehen. Rückkehrer dieser Art werden sofort wieder in das Altreich vermittelt. Die Arbeitsämter im Altreich werden ersucht die unberechtigte und vorzeitige Rückkehr österreichischer Arbeitskräfte durch enge Fühlung mit den Betriebsführern und den österreichischen Arbeitskräften zu verhindern.

— **Die richtige Fahrzeugbeleuchtung.** Nach § 24 der Straßenverkehrsordnung muß an Fahrzeugen und Zügen bei Dunkelheit oder starkem Nebel die seitliche Begrenzung nach vorn durch zwei weiße oder schwach gelbe Laternen erkennbar gemacht werden. Wie in einer allen Polizeibehörden zugegangenen, von maßgebender Stelle kommenden Erläuterung hierzu mitgeteilt wird, erfordert die Vorschrift für die Anbringung der Laternen an Pferdefuhrwerken gewisse Ueberlegung. In jedem Falle müssen die Lampen von entgegenkommenden Verkehrsteilnehmern deutlich wahrgenommen werden können; sie dürfen also nicht verdeckt sein, z. B. durch die Pferde. Gegebenenfalls ist sogar die Anbringung besonderer Vorrichtungen, etwa ausholender Arme, für die vorschriftsmäßige Anbringung der Laternen zweckmäßig.

— **Zur Frage des Zweikampfes bei der Wehrmacht.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: „Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich die Genehmigung zum Austragen eines Zweikampfes für Wehrmachtangehörige vorbehalten."

— **Die Abforderung bei übertragbaren Krankheiten.** Zu der neuen Verordnung über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten hat der Reichsminister des Innern einen Ausführungserlaß an die Landesregierungen und sonst in Betracht kommenden Stellen gerichtet. Nach § 3 der Verordnung sind außer dem Arzt auch andere Stellen zur Anzeige der erfaßten übertragbaren Krankheiten bei dem zuständigen Gesundheitsamt verpflichtet z. B. der Haushaltsvorstand. Nach § 10 können Personen, die an einer der erfaßten übertragbaren Krankheiten leiden oder dessen verdächtig sind, einer Absonderung oder Beobachtung unterworfen werden. Hierzu bemerkt der Ausführungserlaß, daß die Absonderung nur in den Fällen erforderlich ist, wo eine Uebertragung der Krankheit vom Kranken auf andere möglich ist. Sie ist nicht notwendig bei Bangscher Krankheit und Trichinose. Personen im Rahmen der Verordnung kann weiter die Ausübung bestimmter Berufe und Tätigkeiten ganz oder teilweise untersagt werden. Der Reichsinnenminister nennt hier nunmehr alle Berufe, die sich mit der Betreuung und Erziehung von Kindern, mit der Krankenpflege, mit der Gewinnung und Behandlung von Lebensmitteln befassen, sowie das Friseur- und das Kellnergewerbe.

Am 7. und 8. Januar in Baiersbronn

Kreis-Skiwettläufe des Kreises 5 Nagold

Die einzige wintersportliche Veranstaltung, die der DRL-Kreis 5 Nagold in diesem Winter durchführt, sind die Kreis-Skiwettläufe, die sich wie die Schwäbische Meisterschaft am 21. und 22. Januar 1939 in Freudenstadt aus Lang- und Sprunglauf zusammensetzen. Der Ort der Austragung des diesjährigen Kreislaufes ist Baiersbronn, das damit die größte Kreisveranstaltung zuerkannt erhalten hat. Verbunden mit dieser Kreismeisterschaft ist die Einweihung der neuen Abfahrtsstrecke am Stöckerkopf. Die Strecke selbst hat in den letzten Jahren noch verschiedene Erweiterungen erhalten und stellt nun in der jetzigen Verfassung eine ganz schöne Prüfung dar für das Können der Läufer. Jedenfalls bedeutet das Einlegen des Abfahrtslaufes in den Rahmen der Kreismeisterschaft eine beachtliche Bereicherung des Programms.

Der Langlauf des Kreislaufes wird in diesem Jahr nach besonderen Gesichtspunkten gelegt und gestaltet. Nach den neuesten Vereinbarungen mit dem Reichsfachamt für Skilauf sollen die Kreisläufe keine allzu strenge Probe auf „Herz und Nieren" sein, sondern die Läufe sollen derart gestaltet werden, daß sich jeder Läufer auf der Strecke frei entfalten kann. Nicht mehr allein die physische Kraft soll entscheiden, sondern auch der freie flüssige Stil, den der Lauf ermöglicht. Diese Aenderung (mancher denkt mit Mißvergnügen an den Lauf in Wildbad) wurde im besonderen im Hinblick auf die Jugend getroffen. Man will dadurch dem Jugendlichen die Schönheit eines Laufes näher bringen und nicht durch sinnlose Kraftvergeudung die Freude am Lauf an sich nehmen. Diese Aenderung wird allerseits begrüßt und dürfte auch in unserem Kreis Anklang finden.

Der Sprunglauf findet an der altbekannten Bergergrundschanze statt.

Die Zeiteinteilung zum Kreislauf ist so getroffen worden, daß am Samstag morgen eine Anfahrt möglich ist. Der Start zum Langlauf findet um 13.30 Uhr statt, und zwar für alle Klassen. Der Lauf geht für die Männerklassen über 10 Kilometer und für Jungmannen über 8 Kilometer. Ein Frauen-Langlauf findet nicht statt. Dagegen sind zum Abfahrtslauf auch alle Frauenklassen zugelassen. Die Jungmannen haben, wie bisher, auch Startberechtigung zum Sprunglauf. Der Abfahrtslauf findet am Sonntag morgen um 8 Uhr statt. Der Sprunglauf 13.30 Uhr.

Am Samstag abend steigt im Bahnhotel in Baiersbronn ein Begrüßungs- und Kameradschaftsabend, zu dem alle Läufer und Freunde des Skisports herzlich eingeladen sind. Der Nennungsschluß wurde auf 6. Januar festgelegt. Die Nennungen gehen unmittelbar an den Schneeschuhverein in Baiersbronn.

Kältewellen im Dezember selten

Strenge und milde Winter

Große Kälteeinbrüche im Dezember gehören immerhin zu den Seltenheiten. So war die Kältewelle im November und Dezember 1933, die aber bei weitem nicht so tiefe Temperaturen brachte wie die augenblickliche Frostperiode, eine Ausnahme. Andererseits zeigen aber die jahrelangen meteorologischen Beobachtungen, daß nach einem milden Dezemberanfang, wie wir ihn auch dieses Jahr hatten, zwischen dem 8. und 20. Dezember meist ein ein- oder auch mehrmaliger Frosteinbruch erfolgt, der durch kalte Luft verursacht wird, die aus der Arktis hereinströmt. Diese aus dem Eismeer kommenden kalten Winde bringen meist die erste Frostperiode, manchmal in Verbindung mit ergiebigen Schneefällen, wie im vergangenen Jahre. Sehr selten aber hat man eine länger andauernde Kälteperiode im Dezember über Weihnachten und Neujahr hinaus beobachtet. Der 22. Dezember gilt da als kritischer Tag, denn er bringt oft mildere Luft vom Atlantischen Ozean, die über Süd- und Südwesteuropa zum Festland strömt und die Temperaturen rascher ansteigen läßt. Das hat dann meist Tauwetter über Weihnachten zur Folge, das übrigens auch im vergangenen Jahr eingetreten ist. Im Jahre 1935 war das Weihnachtstauwetter so kräftig, daß sogar in den Alpen der Schnee nahezu restlos wegschmolz.

Wenn man einmal in alten süddeutschen Chroniken nachblättert, so zeigt es sich, daß sich in früheren Jahrhunderten merkwürdigerweise strenge Winter in niederen Lagen, z. B. am Bodensee und im Rheintal, geltend machten. So war der Bodensee in den Jahren 1276, 1435, 1565, 1571, 1608, 1695, 1829, 1879/80 vollständig zugefroren, so daß er mit schweren Lasten befahren werden konnte. Feste und Volksbelustigungen wurden auf der Eisfläche des Sees abgehalten. Im Jahre 1435 soll sogar der Rhein seine Fluten von Basel bis Dortrecht in Holland unter einer Eiskruste verborgen gehalten haben. Solch strenge Winter brachten, wenn nicht eine schützende Schneedecke die Erde einhüllte, recht großen Schaden in der Pflanzenwelt. Die Winter 1560, 1626, 1658 brachten soviel Schnee, daß die Häuser bis zum Dachfirst von Schnee umgeben waren. Gartenzäune waren nicht mehr und Bäume kaum zu sehen.

Solch strengen Wintern stehen auch recht milde gegenüber. So sollen z. B. in der See- und Rheingegend im Jahre 1185 zur Zeit der Jahreswende die Obstbäume geblüht haben. Der Pflanzenwuchs ging ohne Störung vor sich, und bereits Anfang August begann die Weinlese.

Der Speisekartoffelversand stockt wegen Frostgefahr

Der Speisekartoffelabsatz ist jetzt der Jahreszeit entsprechend sehr bescheiden. Die Mehrzahl der Verbraucher deckt ihren Bedarf aus ihren eigenen Wintervorräten. Verladungen finden wegen der Kälte nicht mehr statt. Die Verteiler sind für die nächste Zeit gut versorgt. Die restlichen Kartoffelvorräte der Erzeuger sind frostsicher eingelagert. Nach der letzten Schätzung der deutschen Kartoffelernte ergab sich ein Ertrag in diesem Jahr von rund 50,9 Millionen Tonnen Kartoffeln. Damit wird die vorletzte Schätzung um rund 400 000 Tonnen übertroffen. Dieser Ernte-segen verpflichtet uns, die Speisekartoffel auch als unser wichtigstes Volksnahrungsmittel zu schätzen und zu beachten.

Rufer im Kampf

Dietrich Eckart zum Gedächtnis.

Ganz am Schluß seines Lebens- und Bekenntnisbuches „Mein Kampf" nennt der Führer einen Namen: Dietrich Eckart. Es ist die Stelle, an der Adolf Hitler noch einmal der 16 Blutzeugen des 9. November 1923 gedenkt, und da drängt es ihn, auch an den Mann zu erinnern, der ihm so lange „väterlicher Freund" und Kampfgenosse war: „Als der Besten einer hat er sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet, im Dichten und Denken und am Ende in der Tat." Es ist ein fast unverständliches Geschick, das dem Leben und dem Kampf Dietrich Eckarts, dieses Künders und Sehers, ein vorzeitiges Ende bereitet hat, so daß er nicht schauen durfte, was nun Wirklichkeit ist, daß Deutschland erwachte. Am 26. Dezember 1923 ist Dietrich Eckart in Berchtesgaden still verschieden, nachdem die Haft, in die er nach dem 9. November genommen worden war, seinem geschwächten Körper den letzten Todesstoß gegeben hatte.

Als Mahner, Zürner, Aufrüttler ist Dietrich Eckart in die schwach gewordene Zeit vor und um die Jahrhundertwende getreten. Während aus den Gedichten, vor allem aus dem Band „In der Ferne", Töne inniger Naturverbundenheit erklingen, hält er in den Komödien und Dramen seiner Zeit den Spiegel vor, von dem man damals sagte, er sei ein Zerrspiegel, während in Wirklichkeit die Gespiegelten Zerrbilder der Zeit darstellten. Immer tiefer dringt Dietrich Eckart ein in die Hinter- und Urgründe des Verfalls, und schon früh erkennt er, daß es die jüdisch-kapitalistische Weltmacht ist, die in alle Bezirke des deutschen Lebens vorstößt, es zu vernichten. Diese Weltmacht tritt auch wider ihn persönlich auf, aber er unterwirft sich nicht, sein literarischer Kampf geht weiter.

Anfang 1919 lernt Dietrich Eckart Adolf Hitler kennen. Die Novemberrevolte 1918 liegt hinter Deutschland, die Dietrich Eckart „die Mobilmachung der Verworfenheit" genannt hat. War Dietrich Eckart bis zu diesem Zeitpunkt nicht nur Kämpfer, sondern auch noch Dichter, so wird er jetzt ganz Kämpfer. Seine Feder, in vielen früheren Kampfjahren geschliffen, ist scharf und spitz. Wo sie hintrifft, da sitzt sie. In seiner eigenen Zeitschrift „Auf gut deutsch", in vielen anderen Zeitschriften und Tagesblättern, die sich dem Kampf und der Erneuerung verschworen haben, auch im neuen „Völkischen Beobachter", nimmt Dietrich Eckart Stellung zu den politischen Tagesfragen, und was er dazu zu sagen hat, daran kann man nicht vorbeigehen. Sehr schnell nach seiner ersten Begegnung mit Adolf Hitler weiß er, daß, „wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt hat, Deutschland zu retten, dieser Mann Adolf Hitler ist". Flugblatt um Flugblatt, Kampfruf um Kampfruf veröffentlicht er, Seite an Seite mit dem Mann, den er als den Führer erkannt hat. Wenn er dichtet, so sind es Sturmlieder. Sein „Deutschland erwache!" wird zur weithin schallenden Losung der Bewegung. Und dann sank auch dieser Kämpfer. Ein tragisches Schicksal versagte ihm, die Vollendung des Werkes, für das er sich opferte, mit leiblichen Augen zu erblicken. Aber auch er ist einer von denen, die „im Geiste in unseren Reihen" mitmarschieren.

Schneeberichte

Wildbad-Höhen. Gesamtschneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, —9 Grad, Pulver, Wetter bedeckt, Schneeflocken. Ski und Rodel mäßig.

Dobel. Gesamtschneehöhe 12 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Pulver, Wetter bedeckt, leichter Schneefall. Ski gut, Rodel mäßig.

— **Festtagsverkehr mit Arbeiterrückfahrkarten.** Wie bereits mitgeteilt wurde, dürfen wegen des starken Festtagsverkehrs zuschlagpflichtige Züge am 23., 24., 26. und 27. Dezember 1938 sowie am 2. und 3. Januar 1939 von Reisenden mit Arbeiterrückfahrkarten nicht benutzt werden. Als Ersatz dafür verkehren an diesen Tagen zahlreiche schnellfahrende und zuschlagfreie Entlastungszüge. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Bahnhöfe. Eine weitere Erleichterung wird den mit Arbeiterrückfahrkarten reisenden Volksgenossen dadurch geboten, daß die Geltungsdauer aller vom 21. Dezember ab gelösten Arbeiterrückfahrkarten von 10 auf 14 Tage verlängert ist.

Allen unseren Lesern und Mitarbeitern wünschen wir

frohe Festtage

Der Enztäler

Schriftleitung und Verlag

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

24. Dezember.

1634: Der geistliche Liederdichter Angelus Silesius (eigentlich Johann Scheffler) in Breslau geb. (gest. 1677). — 1824: Der Tondichter und Dichter Peter Cornelius in Mainz geb. (gest. 1874). — 1915 (bis 15. Januar 1916): Neujahrsschlacht im südwestlichen Galizien vereitelt den russischen Durchbruchsversuch (Iwanowo).

Sonne: Aufgang 8.10, Untergang 15.49 Uhr
Mond: Aufgang 9.21, Untergang 18.55 Uhr
Mond in Erdferne.

25. Dezember.

800: Krönung Karls des Großen zum Römischen Kaiser. — 1356: Kaiser Karl IV. veröffentlicht in Metz das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle, so genannt (seit 1431) nach der vergoldeten Siegelkapsel. — 1837: Cosima Wagner bei Bellagio geb. (gest. 1930).

Sonne: Aufgang 8.10, Untergang 15.50 Uhr
Mond: Aufgang 9.46, Untergang 20.00 Uhr

26. Dezember.

1194: Friedrich II., Römisch-deutscher Kaiser, zu Jesi, Bezirk Ancona, geb. (gest. 1250). — 1769: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geb. (gest. 1860). — 1923: Der Dichter Dietrich Eckart in Berchtesgaden gest. (geb. 1868).

Sonne: Aufgang 8.11, Untergang 15.50 Uhr
Mond: Aufgang 10.09, Untergang 21.01 Uhr

—*—

Stille Nacht – heilige Nacht

Nun ist das liebe Fest wieder da. Und ob auch auf den Straßen und Dächern Schnee liegt oder nicht, so ist uns doch weihnachtlich zumute. Es ist etwas in unsere Seele geflogen wie ein Vöglein in eines Baumes Zweige, und nun singt es ein wundersames, uraltes Lied: vom Himmel, der sich aufgetan, von armen Hirten auf dem Felde in dunkler Nacht, von Engelsflügeln, die die Nacht erhellten, in welcher der Herr geboren wurde.

Stille Nacht, heilige Nacht! Diese Weihnachtsgeschichte! Immer wieder tut sie ihre Wunder an unserer Seele. So schlicht und einfach mit dem Stall und der Krippe so wunderbar und geheimnisvoll mit den Engeln und glänzenden Lichtern wie das schönste tiefste deutsche Märchen, das die Mutter uns Kindern erzählte. Ja, nur für Kinder ist sie eigentlich bestimmt und für solche, die sich Kindessinn und Kindesherz bewahrt haben, denen das Kind in der Seele noch nicht verlorengegangen ist. Ja, das Kind in uns wird wieder wach bei dieser Weihnachtsgeschichte, das Beste in uns wird geboren in dieser heiligen Nacht, da der Engel Füße über diese Erde gehen. Für alle, für groß und klein, ist diese Geschichte geschehen. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Und es wird in diesen Tagen kaum einen Menschen geben, in dem sich nicht die Sehnsucht meldete nach der frohen, gläubigen Freude der Jugend.

Stadt Neuenbürg

Neuer Schneefall. — Weiße Weihnachten. Unsere Optimisten, die für Weihnachten Schnee vorausgesagt haben, behielten also recht. In der Nacht vom Freitag zum Samstag kam es zu einem erneuten Schneefall. Die bisher etwas dürftige Schneedecke wurde dadurch um einige Zentimeter aufgepolstert und dürfte nunmehr zur Ausübung des Wintersports ausreichen. Dieses Weihnachtsgeschenk bereitet jung und alt, vor allem aber den Schneeschuhläufern, große Freude. Nach Herzenslust können sie nun über die Feiertage dem weißen Sport huldigen. Eigentlich könnte man sich für den Winter 1938/39 keinen schöneren Auftakt vorstellen. Aber der jetzige Zeitpunkt für den Beginn des Winters ist auch der richtige. An Weihnachten soll es eben Schnee haben, kalt sein, ebenso wie wir uns zu Ostern grüne Wiesenmatten und Sonnenschein wünschen. Der Volksmund sagt ja treffend: „Weihnachten im Schnee — Ostern im Klee". Wenn nicht alle Anzeichen trügen, geht dieses Volkssprichwort in Erfüllung. Zumindest aber dürfen wir gute Hoffnung haben, nachdem der Winter zur rechten Zeit von seinem Quartierrecht Gebrauch macht.

Volks- und Kinderweinachtsfeier

Neuenbürg, 23. Dez. Es ist kein Geheimnis, nirgends in der weiten Welt wird das Weihnachtsfest so tief empfunden gefeiert als bei den Deutschen. Diesen Eindruck mußte man auch gestern abend haben, als das WHW über 400 bedürftige Volksgenossen zur Volks- und Kinderweihnacht in die Turnhalle lud. Alle waren sie gekommen, der Saal war bis auf den letzten Stuhl besetzt und vorn an der Bühne türmten sich die schön verpackten Gaben auf, umrahmt von zwei herrlichen Lichterbäumen. Man sah nur erwartungsvolle, festlich gestimmte, frohe Gesichter.

Das Ackermann'sche Quartett eröffnete den Abend mit einer Reihenfolge von Weihnachtsliedern. Es folgte die Uebertragung der Weihnachtsbotschaft des Reichsbeauftragten für das WHW, Reichsleiter Hilgenfeldt. Mit Andacht lauschten alle den zu Herzen gehenden Worten. Dr. Gerbpels war leider infolge Krankheit verhindert, selbst zu seinen Schützlingen zu sprechen. Der Ortsbeauftragte für das WHW, Pg. Girrbach, hieß seine Gäste willkommen, und betonte, daß trotzdem wir immer noch Notstandsgebiet sind, der Gabentisch nirgends reichhaltiger aufgebaut hätte sein können. Dies ist ein schönes Zeugnis für die Opferfreudigkeit unserer Einwohnerschaft. Dem Führer haben wir es zu verdanken, wenn wir heute so viele Volksgenossen so reichlich beschenken können. Er sorgt und wacht für uns. Unermüdliche Helfer taten das ganze Jahr über ihre ihnen so selbstverständlich gewordene Pflicht und ihnen gebührt der Dank in gleicher Weise. Die NS-Kindergruppe hatte es übernommen, den unterhaltenden Rahmen des Abends zu bestreiten. Erst zeigten uns die Buben in einem herzigen Soldatenspiel, daß es uns Deutschen eben im Blute liegt, Soldat zu sein mit Leib und Seele. Ein schneidiger Herr Hauptmann und ein wäschechter Feldwebel führte mit neugebackenen Rekruten ein lustiges Soldatenleben vor, das brausenden Beifall erntete. Als Einlage sang die Singschar der NS-Frauenschaft einige Weihnachtslieder. Dann zeigten die Mädchen mit ihrem Märchenspiel: „Weihnachten im Puppenhaus", daß auch sie die Herzen der Zuschauer bezaubern können. Mit rührender Hingabe spielten sie ihre lustigen Rollen. Es war eine wahre Freude, dem jungen Volk zuzuhören. Die Kindergruppenleiterin Frau Bäßler und ihre treue Helferin Frau Krauß hatten mit unendlich viel Fleiß und Einfühlung ihre schwierige Aufgabe meisterhaft gelöst. Ihnen ist es wirklich gelungen, die buntgewürfelte Schar zusammenzuschweißen und das Höchste aus ihnen herauszuholen. Nachdem die fleißige Kapelle noch einige Musikstücke gespielt hatte, kam der große Augenblick der allgemeinen Bescherung. In vorbildlicher Organisation war alles bis ins Kleinste vorbereitet und in kaum einer Viertelstunde hatten alle 400 ihr Christkind empfangen. Diese tadellose Abwicklung verblüffte wirklich. Wieviel Arbeit steckte dahinter! Die vielen Helfer des WHW und Frauenschaftsmitglieder hatten unter der umsichtigen Leitung von Herrn Girrbach und Frau Helene Müller für jeden das richtige Paket bereitgehalten.

Das war eine Freude bei groß und klein! Die Kinder strahlten, als sie all die vielen Spielsachen zu Gesicht bekamen und manch warmer, fester Händedruck besagte mehr als die schönsten Dankesworte. Ja, das gibt Weihnachtsfreude! Und all die fröhlichen Gesichter waren erfüllt voll heißen Dankes.

Währenddessen brannte auf dem Marktplatz der große, herrliche Weihnachtsbaum im Schmucke seiner strahlenden Kerzenpracht. Und als die vielen Menschen den Heimweg antraten, tönten ihnen zarte, helle Kinderstimmen entgegen. Herr Rektor Häußler ließ es sich nicht nehmen, mit dem Schülerchor der Volksschule einige der schönsten, ewigdeutschen Weihnachtslieder zu singen. Alles blieb wie gebannt stehen. Herrlich klangen die Lieder über den so heimeligen Marktplatz. Und es ist wahr, was ein altes Mütterchen flüsterte: „Weihnachten ist doch unser allerschönstes Fest, da wird es einem ganz warm ums Herz".

Aus der Badestadt Wildbad

Volksweihnachtsfeier. Gestern abend fand in der stimmungsvoll ausgeschmückten Turn- und Festhalle die Volksweihnachtsfeier mit Bescherung der vom WHW betreuten Volksgenossen statt. Nach einem Vortrag des PK-Musikzuges fand die Rundfunkübertragung aus Berlin statt. Anschließend sprach der Ortsbeauftragte, Pg. Pfau, begrüßende Worte und über den Sinn und die Bedeutung des Winterhilfswerks und sprach allen Helfern und Sammlern der Ortsgruppe den herzlichsten Dank aus. Sodann wurde durch eine Klasse der Volksschule „Das Märchen vom Mummelsee" mit viel Beifall aufgeführt. Eine Kindersingschar unter Begleitung von Geige und Blockflöten sang einige der Feier angepaßte Lieder. Nachdem so Augen und Ohre gelabt waren, wurde auch des Magens gedacht. An langen, gedeckten Tafeln saßen die Betreuten des WHW mit ihren Kindern und wurden nun mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Anschließend wurde die Bescherung vorgenommen; große Pakete mit Lebensmitteln usw. wurden verteilt, die Kinder erhielten Spielzeug; glückstrahlende Gesichter überall. Mit Dank und Liebe wurde des Mannes gedacht, der erst durch seine Taten solche Feiern ermöglichte, unseres Führers Adolf Hitler.

„Eiszeit"

Früher, als das Kühleis noch nicht künstlich hergestellt werden konnte, war der Winter mit strenger Kälte der große Eislieferant. Schon im Spätherbst, wenn der erste Frost von sich reden machte und das Quecksilberkügelchen um etliche Striche nach unten rutschte, wurden die notwendigen Vorkehrungen für die Natureisgewinnung getroffen. Hotel- und Gasthofbesitzer, die Konditoreien, Metzgereien usw., soweit sie über eigene Eiskeller verfügten, beauftragten einige Männer mit dem „Eisen", das immer eine recht anstrengende Arbeit war. Aechzend und krächzend schwankten die Eisfuhrwerke durch die Stadt, um dann an Ort und Stelle entladen zu werden. Die Eiskeller wurden gefüllt und gut verschlossen, damit das Eis vor äußeren Einflüssen geschützt und für die heißere Jahreszeit gut verwendbar war. Hin und wieder wurde dann nachgesehen, ob der Eiskeller noch in richtigem Zustand war, denn, nachdem die Ernte so viel Kosten verursacht hatte, wollte man zum gegebenen Zeitpunkt auch Nutzen daraus ziehen. In einem strengen Winter wurden früher immerhin etliche Tonnen Natureis gewonnen. Für zahlreiche Männer, die ohne Beschäftigung waren, gab das „Eisen" für einige Tage guten Verdienst. Wildbad verfügte über zahlreiche große und kleine Eiskeller. An dem Platz, wo das Unterwasserbad erstellt wird, war früher ein großer Eiskeller, der etliche Fuhren von dem „Gefrorenen" verschluckte und bis in die größte Augusthitze hinein in seinem Bauch auf Temperatur hielt. Ja, man erzählt, daß zeitweise in Wildbad gar nicht so viel Natureis gewonnen werden konnte, als die Betriebe für das ganze Jahr benötigten. Aus diesem Grunde wurde auch von auswärts bezogen. Ständige Lieferanten waren da Gompelscheuer und Poppeltal. Auf Leiterwagen und großen Schlitten wurde das „Poppelsee-Eis" nach Wildbad befördert. Es war dies eine oft recht schwierige Transportarbeit, von der alte Fuhrmänner heute noch erzählen.

Und dann kam die Technik und legte diese altväterliche Betätigung lahm. Das Eis wird jetzt künstlich gewonnen, zu jeder Jahreszeit und in großen Mengen. Die Eisgalgen und Eisseen kamen aus der Mode. Wo sie noch erhalten sind, erzählen auch sie von Vergangenem. Allerdings wird z. B. in Neuenbürg beim Fußballplatz heute noch genau wie früher Natureis gewonnen. Der dortige Eissee lieferte erst dieser Tage dem Besitzer eine gute Ausbeute. Vielerorts sind die Eisgalgen heute noch vorhanden und jetzt im Betrieb.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Zwei Altersjubilare

Am 25. Dezember feiert Herr Franz Pfeifer hier seinen 80. Geburtstag. Herr Pfeifer, der aus Bernbach stammt, betrieb in früheren Jahren ein Baumaterialiengeschäft und erwarb damals das Seufert'sche Wohnhaus am Blaichweg in Herrenalb. Im Jahre 1889 erbaute er das Hotel „Grüner Wald" und betrieb dasselbe 30 Jahre lang als Eigentümer. Nach dem Tode seiner Frau verkaufte er in der Anfangszeit der Inflation das Hotel und bezog die ihm gehörige, gegenüber liegende „Villa Anna", woselbst er nach seinem arbeitsreichen Leben nun im Alter die Tage der Ruhe verbringt. Bis 1933 war er viele Jahre Mitglied des hiesigen Kirchengemeinderats. Der Altersjubilar ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und ist ein eifriger Leser der Tageszeitungen — u. a. 50 Jahre lang Bezieher des „Enztäler" —, in welchen er mit großem Interesse die Tagesereignisse verfolgt. Möge ihm noch ein recht langer und froher Lebensabend beschieden sein und ihm die fernige Gesundheit immer erhalten bleiben.

Seinen 87. Geburtstag feiert am 27. Dezember d. J. der älteste Bürger der Stadt Herrenalb, Herr Jakob Faas, in Rüstigkeit und geistiger Frische. Alle, die ihn kennen, schätzen ihn als einen aufrechten Mann mit angenehmen Charaktereigenschaften. Insbesondere wird er von seinen Nachbarn als ein leutseliger Mensch geschätzt und freuen sie sich über seine Natürlichkeit und seinen Umgang mit seinen Freunden und Bekannten. Seiner Militärpflicht genügte er in den Jahren von 1871 bis 1874 beim Grenadier-Regiment 119 in Stuttgart; eine Zeit, die nun schon lange zurückliegt. Als junger arbeitsamer Mann war er viele Jahre als Hausmeister bei Dr. Kleinerz tätig und später stand er als Gärtner in den Diensten der Städt. Kurverwaltung Herrenalb. Seit fünf Jahren befindet er sich im Ruhestand. Sein von ihm noch selbst gepflegter Garten, der ihm immer wieder neuen Anreiz zum Schaffen gibt, und sein Heim sind sein Paradies und die schöne freie Natur ist sein Weltgarten. Als langjähriger Leser des „Enztäler" nimmt er an den Geschehnissen der neuen Zeit regen Anteil. Möge dem Altersjubilar die Gesundheit noch viele Jahre erhalten bleiben. Recht zahlreich werden die Beglückwünschungen zu der Geburtstagsfeier sein, denen sich auch die Schriftleitung des „Enztälers" anschließt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Weihnachtsliedersingen. Gestern vor Schulschluß versammelten sich die Schüler sämtlicher Klassen der hiesigen Volksschule in den beiden Stockwerken des neuen Rathauses zum Weihnachtsliedersingen. Jede Klasse trug ein anderes Weihnachtslied vor. Die Gesänge wurden teils von Blockflöten, teils von Geigen begleitet.

Der Fußballklub empfängt am Stephanstag auf seinem Platz bei der „Sonne" die erste Mannschaft aus Ettingen. Nach der vorsonntäglichen Niederlage in Söllingen sollten bei einem produktiveren Spiel der Stürmer diesmal beide Punkte unbedingt hier bleiben.

Volksweihnachtsfeier. Auf dem Hindenburgplatz fand gestern abend unter dem prächtigen Lichterbaum, von dem über 200 Kerzen herabstrahlen, die Volksweihnachtsfeier statt. Nachdem man die Uebertragung der Rede des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, gemeinsam angehört hatte, leitete ein Chor von Mädchen des BdM und der Jungmädelschaft mit einigen Liedern die örtliche Feier ein. Bürgermeister Frank sprach zu den Volksgenossen über den Sinn dieser Veranstaltung. Nach einem Siegheil auf den Führer und dem Gesang der beiden Nationallieder wurde zur Bescherung der vom Winterhilfswerk Betreuten geschritten.

Besprechung mit den Gemeinderäten

am 22. 12. 38

Zu Beginn der Sitzung gab der Ortsbaumeister Kinzelbach die Angebote zur Lieferung des Transportsarges mit Zinkblecheinlage bekannt. Es wird verfügt, daß die Lieferung an Schreinermeister Christian Vollmer vergeben wird. — Das Gelände beim Anwesen Malmsheimer kann nach einem Erlaß der Ortsbauplanberatungsstelle beim Württ. Innenministerium unter gewissen Voraussetzungen in den Ortsbauplan aufgenommen werden. — Bürgermeister Frank berichtet darauf über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Brötzingen. Birkenfeld ist daher jetzt wieder Beobachtungsgebiet und es sind die entsprechenden Vorschriften wieder zu beachten. — Auf der Staffel zwischen Haus Englert und Hottinger ist eine Frau aus Pforzheim verunglückt. Der Bürgermeister teilt mit, daß der Schadensfall dem Gemeindeversicherungsverein zur Haftpflicht angemeldet wurde. Das Ortsbauamt wird beauftragt, zu untersuchen, wo in dieser Gegend zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle eine Beleuchtungsstelle angebracht werden kann. — Frau Albert Koch Wtw. hat den Antrag auf weitere Benützung des Gemeindesteinbruchs gestellt. Der Steinbruch soll der Firma Koch bis 30. Juni 1939 zur Ausbeutung überlassen werden. — Unser KdF-Wanderwart Bäzner hat den Wunsch geäußert, an einen Leipziger Betrieb, aus dem im vergangenen Jahr eine große Anzahl von KdF-Gästen hier waren, einen Weihnachtsbaum aus dem Schwarzwald übersenden zu dürfen. Der Wunsch wurde erfüllt. Die Firma Krüger hat daraufhin als Gegengabe ein Paket Wolle für die kinderreichen Familien Birkenfelds übersandt, dem ein herzlich gehaltenes Dankschreiben beilag. — Ein Erlaß des Reichsführers der SS empfiehlt die Anbringung eines Aushängekastens für „Das Schwarze Korps". — Gemeindepfleger Becher berichtet über zwei weitere Straßenplatzabtretungsverträge. — Die Gemeinde tritt mit Wirkung vom 1. April 1938 dem Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge mit einem Jahresbeitrag von 10 RM. bei. — Nach einem Erlaß des Innenministeriums müssen die alten gußeisernen Ortstafeln durch Blechtafeln mit neuer Aufschrift ersetzt werden.

Daran anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der Fürsorgesachen behandelt wurden.

Höfen a. Enz, 22. Dez. Die Durchführung der hiesigen Wintersonnwend'feier lag in den Händen der Hitlerjugend. Im Scheine der Fackeln marschierte sie, die Pol. Leiter voran, vom Adolf-Hitler-Platz aus auf den in freier Höhe gelegenen Schulhof, wo der für das Feuer aufgeschichtete Holzstoß seiner Bestimmung harrte. In Feuersprüchen und in Liedern legte die Jugend ihr feierliches Bekenntnis zu Führer und Vaterland ab. Nachdem das Feuer lohte, wurden ihm zwei Kränze, einer zu Ehren der im Weltkrieg und für die Bewegung Gefallenen, sowie ein zweiter zum Gedächtnis der wegen ihres Bekenntnisses zum deutschen Vaterland verfolgten Auslandsdeutschen den Flammen übergeben. In einer kürzeren Ansprache führte der Ortsgruppen-

Amtl. NSDAP-Nachrichten

SA., SAR., SS., NSKK.

SA-Reitertrupp II/6, 53 Schömberg. Am Montag, 26. 12. 38, vorm. 9 Uhr, tritt der Trupp am Leipziger Platz zur Schlittenfahrt an. Rückkehr gegen 12 Uhr. Reiter und HJ sorgen, daß jeder einen Platz zum Fahren hat, rechtzeitig und im Einvernehmen mit den Scharführern.

Reiterschar Neuenbürg. Montag (2. Weihnachtsfeiertag) Antreten 7.45 Uhr beim Sturmlokal (eventl. Schlittenfahrt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

leiter aus, warum wir in dieser längsten Nacht des Jahres am Feuer zusammenkommen: Einmal, weil das Feuer uns das Sinnbild des Lebens ist. Eben deshalb ist uns die Wintersonnwendfeier ein Fest der Lebensbejahung in der düstersten Zeit des Jahres. Zum andern soll sie uns eine Stunde der Besinnung sein. Wir wollen Rückschau halten in uns selber und neue Kraft sammeln zu neuer Arbeit für Führer, Volk und Vaterland. Und wenn uns heute eine Bitte bewegt, so ist es die: Möge der Lenker der Geschicke auch fernerhin den Führer schützen, sein Werk segnen und uns Kraft geben zur Pflichterfüllung für ihn und Deutschland. Mit den Nationalliedern wurde die schlichte, eindrucksvolle Feier geschlossen.

Engelsbrand, 23. Dez. An der hiesigen Deutschen Volksschule ist eine aus Knaben und Mädchen bestehende Blockflötenspielschar ins Leben gerufen worden, die bei der gestrigen Schul-Weihnachtsfeier zum ersten Male mitwirkte und ihre Sache sehr gut machte. Schulvorstand Hauptlehrer Maier konnte ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus, insbesondere Bürgermeister Rottner und als Hoheitsträger der politischen Partei Zellenleiter Christoph Gent begrüßen. In kurzen Worten gedachte er der Wende des deutschen Schicksals, der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes, welche bedeutsamen Ereignisse er als eine Friedenstat des Führers pries. Für Deutschland sei das Wort vom Frieden auf Erden nun endlich wirklich Wahrheit geworden. Gedichte und Gesänge, teils mit Blockflötenbegleitung, teils begleitet auf dem Harmonium (Hauptlehrer Maier) und auf der Geige (Lehrer Käser), umrahmten ein hübsches Weihnachtsmärchen vom kranken Bruder, der durch des Schwesterchens Aufopferung seine Genesung findet. Die Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Sie schloß mit dem gemeinsamen Gesang: „O du fröhliche Weihnachtszeit!"

Die Brandgefahr durch den Weihnachtsbaum

Ueberall im deutschen Land wird am Heiligen Abend und den darauf folgenden Abenden ein Tannenbaum mit glitzerndem Behang erstrahlen. In dieses Fest der Liebe und Freude mischt sich nicht selten herbes Leid. Alljährlich hören wir von Bränden, Unglücks-, ja Todesfällen, die auf unvorsichtiger Behandlung des Weihnachtsbaumes beruhen, sei es, daß sich der Standort des Baumes in der Nähe von Gardinen, Vorhängen oder anderen leicht entzündbaren Gegenständen befindet oder daß sonstwie die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Ein geringer Luftzug genügt zur Feuerübertragung.

Deshalb achte man darauf, daß die Kerzen am Baum eine senkrechte Lage erhalten, daß darüberliegende Zweige nicht vom Kerzenfeuer erfaßt und andere Kerzen nicht erwärmt werden können. Feuerzeug darf vor allem nicht in Kinderhand geduldet werden. Auch ist zu beachten, daß der Baum, besonders in stark durchwärmten Zimmern, sehr bald austrocknet und dadurch die Brandgefahr erheblich vergrößert wird. Bei einer elektrischen Baumbehandlung ist zur Verhütung von Kurzschlußgefahr fachmännischer Rat einzuholen. Auch bei gemeinsamen größeren Weihnachtsveranstaltungen, wo die Gefahr einer unvorsichtigen Behandlung des Weihnachtsbaumes gegeben sein kann, treffe man jede Vorsorge, um die Möglichkeit eines Unglücks auszuschalten.

Denkt an die gefiederten Sänger!

NS.-Frauenschaft

Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Neuenbürg

Lichterglanz und Tannengrün gaben einen festlichen Rahmen zu der vorweihnachtlichen Feierstunde im Saal des ev. Gemeindehauses am Donnerstag den 15. Dezember. Viel Freude bereiteten die von Mitgliedern der Jugendgruppe nach friesischer Art gefertigten Weihnachtsbögen mit ihrem reichen Behang von Früchten und Backwerk. Sinnige, warm empfundene Worte der Frauenschaftsleiterin über die Bedeutung der Weihenacht und der Wintersonnenwende machten die Herzen aufnahmebereit. Echte Weihnachtsstimmung sprach aus der von der Kulturreferentin dargebotenen Weihnachtsgeschichte. Sie schilderte, wie junge Siedlerleute in Nordkanada ihr erstes Weihnachten in der Fremde erlebten, wie dann das Fest mit den Jahren bei wachsender Familie immer schöner gefeiert werden konnte und welch großes Glück es für die Auslandsdeutschen bedeutet, wenn sie heute in der Weihnachtsnacht durch die Stimme von Rudolf Heß hören dürfen, wie die Heimat besonders auch in der festlichen Zeit ihrer gedenkt. Ansprechende Lieder des Singchors und seiner Leiterin, Gedichtvorträge und gemeinsame Weihnachtslieder gaben der erwartungsfrohen Vorweihnachtsstimmung würdigen Ausdruck. — Der Nikolaus kam vom Walde und teilte seine Gaben aus; ein Griff in den Krabbelsack brachte manche freudige Ueberraschung.

Der Abend verband Alle in froher Gemeinschaft und schenkte Freude, die wir mit hinausnehmen wollen in den Alltag. L.

Spielplan der Württ. Staatstheater

für die Zeit vom 24. Dezember 1938 bis 2. Januar 1939

Stuttgart, 22. Dez. Großes Haus: Samstag, 24. Dez.: keine Vorstellung; Sonntag, 25. Dez.: C 10 Gastspiel Kammersänger Hans Grahl „Tristan und Isolde", 17 bis gegen 22 Uhr; Montag, 26. Dez.: außer Miete „Die lustige Witwe", 19—22 Uhr; Dienstag, 27. Dez.: D 12 „La Traviata", 20—22¼ Uhr; Mittwoch, 28. Dez.: keine Vorstellung; Donnerstag, 29. Dez.: KdF-Kulturgemeinde 41 „Die lustige Witwe", 20—23 Uhr; Freitag, 30. Dez.: keine Vorstellung; Samstag, 31. Dez.: außer Miete „Die Fledermaus", 19—22 Uhr; Sonntag, 1. Jan.: AM/1 6 „Aida", 19—22½ Uhr; Montag, 2. Jan.: keine Vorstellung.

Kleines Haus: Samstag, 24. Dez.: keine Vorstellung; Sonntag, 25. Dez.: außer Miete „Peterchens Mondfahrt", 15-17½ Uhr; ferner E 11 „Ein Sommernachtstraum", 19½ bis 22¼ Uhr; Montag, 26. Dez.: außer Miete „Peterchens Mondfahrt", 15—17½ Uhr; ferner außer Miete „Ein Sommernachtstraum", 19½—22¼ Uhr; Dienstag, 27. Dez.: G 11 „Die Räuber", 19½—23 Uhr; Mittwoch, 28. Dezember: außer Miete „Peterchens Mondfahrt", 16—18½ Uhr; ferner F 9 „Jan und die Schwindlerin", 20—22½ Uhr; Donnerstag, 29. Dez.: A 11 „Wanderscheidt sucht eine Frau", 20—22½ Uhr; Freitag, 30. Dez.: außer Miete „Ein Sommernachtstraum", 19½ bis 22¼ Uhr; Samstag, 31. Dez.: außer Miete „Peterchens Mondfahrt", 15-17½ Uhr; ferner außer Miete „Einen Jux will er sich machen", 19½ bis gegen 22 Uhr; Sonntag, 1. Januar: außer Miete „Peterchens Mondfahrt", 15—17½ Uhr; ferner außer Miete „Ein Sommernachtstraum", 19½ bis gegen 22¼ Uhr; Montag, 2. Jan.: B 11 „Die sanfte Kehle", 20—22½ Uhr.

Aus Pforzheim

Vergehen gegen die Reichsversicherungs-Ordnung

Durch Strafbefehl war eine hiesige Geschäftsfrau als Inhaberin des Betriebes in eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen genommen worden, weil sie die Versicherungsbeiträge der Arbeitnehmer seit Jahren immer nur zwangsweise entrichtet hat. Auf ihren Einspruch kam die Sache vor den Einzelrichter. In der Verhandlung machte die Beschuldigte geltend, daß sie das Geschäft mit erheblichen Schulden, u. a. auch mit etwa 800 Mark an rückständigen Versicherungsbeiträgen übernommen habe. Es sei ihr schwer geworden, unter diesen Verhältnissen das Geschäft durchzuhalten, um so mehr, als sie erhebliche Einbuße an getätigten Exportgeschäften nach dem Auslande gehabt habe. Nach und nach ist die Geschäftsfrau aber ihren Verpflichtungen gegenüber der Reichsversicherung so ziemlich nachgekommen. Für diese schwierige Lage hatte der Richter volles Verständnis, er wandelte deshalb die ursprüngliche Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 200 RM. um.

Vertrauensselige Leute!

In einer Zeit, in der das Leistungsprinzip im Wirtschaftsleben eine gewichtige Rolle spielt, sollte man meinen, daß auch der kleinste Handwerker sich darauf einstellt, um für seinen Teil im Rahmen des Vierjahresplanes zu Höchstleistungen zu kommen. Gott sei Dank steht unsere Handwerkerschaft treu zu dem Prinzip der Mehrleistung. Wer das nicht tut, ist kein nützliches Glied an unserem Staatskörper. Wenn man bedenkt, wie bedeutend unter der Führung unseres Adolf Hitler das Wirtschaftsleben sich gehoben hat und dadurch Millionen von Menschen wieder in Lohn und Brot gekommen sind, so ist es einfach unverständlich wenn man sieht, daß in Pforzheim morgens um 11 Uhr an der Ladentüre eines Schuhmachergeschäfts die Stiefel an der Türklinke hängen, die Kundschaft darthin gebracht hat, weil der Meister noch nicht aufgestanden ist. Immerhin eine gewagte Sache, wenn am hellen Tage so etwas vorkommt. Vielleicht bedeutet die Kreishandwerkerschaft dem Pflichtwidrigen, was er zu tun hat, um einerseits seinem Stande in Ehren zu dienen und andererseits, wohin es führen muß, wenn man seine Moral der Lächerlichkeit preisgibt. Im Staate Adolf Hitlers brauchen wir nur Menschen, die arbeiten und wieder arbeiten. Und schließlich sollte auch die verehrte Kundschaft vorsichtiger sein, wenn sie vor Schaden bewahrt bleiben will.

Die Weihnachtsfeiern

der Jugendorganisationen innerhalb der Partei sind so weit abgeschlossen. Wenn man die strahlenden Gesichter der Jungens und Mädchen gesehen hat, als ihnen die Weihnachtsgaben ausgehändigt wurden, dann überkam einem das Gefühl der Zufriedenheit und das der Dankbarkeit gegenüber einem Staate, der gerade zu Weihnachten glückliche Menschen sehen will. Auch das WHW und die allgemeine Fürsorge als Betreuer der armen Volksgenossen sollen in diesen Dank einbezogen werden.

Straßendirnen plündern ihre Opfer!

In den Jahren 1937 und 1938 knüpften die 24 Jahre alte geschiedene Anna Degenkolb und die gleichfalls geschiedene 30 Jahre alte Ida Hartl, beide in Pforzheim, in obskuren Lokalen Verbindung mit Männern an, die schon halb betrunken waren. Nachdem tüchtig gezecht worden war, zogen die Straßendirnen mit ihren Opfern nach den dunkelsten Straßen der Stadt und plünderten sie aus. Auf raffinierte Weise stahlen sie den „Freunden" aus Hosen- und Westentasche Kleingeld und Geldbörse und verdufteten damit nach irgend einer Ausrede. Weiterhin unternahmen die beiden Frauenzimmer am 24. Dezember 1937 einen Raubzug durch die großen Versandshäuser und stahlen dort Wäsche, Bijouteriewaren und dergl. Dinge mehr. Auch im Juni 1938 wurden diese Diebstähle fortgesetzt. Das Schöffengericht verurteilte die Degenkolb zu 1 Jahr 6 Monaten und die Hartl zu 2 Jahren Gefängnis.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 25. Dezember

6.00: Frühkonzert. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör zu!" 8.15: Gymnastik. 8.20: Evangelische Morgenfeier. 9.00: Streichquartett a-moll von Franz Schubert. 9.30: Morgenmusik. 10.00: „Mütter, tief in Euren Herzen schlägt das Herz der weiten Welt". 10.30: Musik zu Weihnachten. 11.00: Kleines Konzert. 11.30: Deutsche Weihenacht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Musik am Mittag. 14.00: „Kasperles Weihnachtsgeschenk an seine Hörer". 14.30: Musik zur Kaffeestunde. 16.00: Volks- und Unterhaltungsmusik. 18.00: Das Weihnachtsmärchen des 50. Regiments. 18.30: Franz Schubert. 19.10: Sportbericht. 19.15: „Am Lenkrad des KdF-Wagens". 19.55: Inhaltsangabe der folgenden Oper. 20.00: Die Opern des Reichssenders Stuttgart: „Turandot". 22.10: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Abendkonzert. 24.00—3.00: Nachtkonzert, Haydn-Zyklus.

Montag, 26. Dezember

6.00: Frühkonzert. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!" 8.15: Gymnastik. 8.30: Katholische Morgenfeier. 9.00: Orgelkonzert. 9.30: Morgenständchen. 10.30: „Ach, wer das doch könnte..." 11.00: „Reiterleben — Reiterliebe". 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: „Die Hobelbank". 15.00: Aus unserer Spielzeugschachtel. 15.40: „Dietrich Eckart". 16.00: Festkonzert. 18.00: Parade der Instrumente. 19.00: „Der Unbedeutende". 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Sportbericht. 20.15: Franz Lehar. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Nachtkonzert I. 2.00—3.00: Nachtkonzert II.

Dienstag, 27. Dezember

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: „Musikalisches Allerlei". 15.00: Sendepause. 16.00: Musik am Mittag. 17.00—17.10: Das schreiende Dorf". 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von Feiertagen". 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21.00: Haydn-Zyklus. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Unterhaltungskonzert. 24.00: Nachtkonzert I. 2.00 bis 3.00: Nachtkonzert II.

Gottesdienst-Anzeiger

Evang. Landeskirche.

Christfest, 25. Dezember 1938

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt mit anschl. Feier des Hl. Abendmahls. Schwemmle. 6 Uhr abends Liturg. Gottesdienst; zugleich Weihnachtsfeier der Kinderkirche.

Waldrennach. Christfest ½10 Uhr Predigt. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Text: Luk. 2, 1—14; Lied 147) anschl. Beichte und Hl. Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Wildbad. Samstag, 24. Dezbr., 5 Uhr Christfeier. Christfest 9.45 Uhr Predigt (Text: Luk. 2, 1—14; Lied 146), anschließend Feier des Hl. Abendmahls mit eingefügter Beichte. 3 Uhr Christfeier des Kindergottesdienstes.

Sprollenhaus. Christfest 9.45 Uhr Predigt. Hartmann.

2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 1938

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. Schwemmle. 11 Uhr Kinderkirche. **31. Dezember**, 7 Uhr abends, Jahresschlußfeier. Schwemmle.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt. ½12 Uhr Taufing. Mittwoch abend keine Bibelstunde.

Wildbad. 2. Feiertag, 9.45 Uhr Predigt Hartmann. **Samstag** 5 Uhr Jahresschlußgottesdienst, anschließend Feier des Hl. Abendmahls mit eingefügter Beichte. Dauber.

Nationalkirchliche Einung: Deutsche Christen

Neuenbürg. Am Montag (Stephanusfeiertag) um 3 Uhr im Bärensaal Weihnachts- und Familienfeier. Gäste willkommen.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Neuenbürg, Arnbach. 9.30 Uhr Calmbach. 14 Uhr Höfen. 15.30 Uhr Weihnachtsfeier in Gräfenhausen. 19 Uhr Weihnachtsfeier in Arnbach.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 25. Dezember, Hochheil. Weihnachtsfest

Neuenbürg. 6 Uhr früh Krippenfeier und Engelamt, anschl. Hirtenamt. ¾10 Uhr Hochamt mit Predigt (Speyerer Domfestmesse). ¾2 Uhr Deutsche Vesper.

Wildbad. Hl. Abend 23½ Uhr Christmette und Engelamt. — Weihnachten 9½ Uhr Predigt und Hochamt.

Schömberg. 6 Uhr Mette. 7.15, 7.45, 8.15, 8.45 Uhr hl. Messen. 9.30 Uhr Hochamt. 4.45 Uhr Komplet. — **Beicht:** Samstag 2—6 Uhr. Weihnachten: 5.45—7.15 Uhr, 9.00—9.30 Uhr.

Montag, 26. Dezember, Fest des hl. Stephanus

Neuenbürg. 9 Uhr Hauptgottesdienst. ½2 Uhr Weihnachtsandacht.

Wildbad. 7¼ und 9 Uhr.

Schömberg. 7.30, 8.15, 9.00 Uhr.

Plattfuß-Einlagen
Kunstglieder und Bruchbänder
vom bekannten Fachgeschäft
Theodor Stähle, Pforzheim, Bleichstr. 15.

W. Engelthaler
Pforzheim - Telefon 2533
Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel
Ecke Grenz- und Maximilianstraße
Ehestandsdarlehen — Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Württ. Forstamt Calmbach
Außenstelle.

Wegbau-Vergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung der **Planie** des Hengstbergtraufweges (nicht zur Chaussierung) werden auf Grund der Allgemeinen und Besonderen Bedingungen im Stücklohn vergeben. Plan und Bedingungen können beim Forstamt während der Dienstzeit eingesehen werden. Die Angebote sind unter Benützung von Leistungsverzeichnissen verschlossen bis spätestens **31. Dezember 1938, vormittags 10 Uhr**, bei der Forstamtsaußenstelle einzureichen.

Sämtliche Radio-Apparate
Deutscher Kleinempfänger Wilhelm zu RM. 35.— sofort lieferbar
Volksempfänger für Wechselstrom zu RM 65.— werden Bestellungen entgegengenommen
Robert Höhn - Ewen Wieland
Radiogeschäft
Neuenbürg (Württ.)

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 25. Dezember 1938
1. Weihnachtsfeiertag
Dr. med. Haubuth, Herrenalb
Fernsprecher Herrenalb 222.

Montag den 26. Dezember 1938
2. Weihnachtsfeiertag
Dr. med. Härlin, Neuenbürg,
Telefon Nr. 407.

NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Neuenbürg

Auf dem, am **2. Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr**, im Gasthof zum „Bären" stattfindenden

Kameradschafts-Abend

wird nochmals hingewiesen. Die jungen Urlauber der Wehrmacht, des Arbeitsdienst und die in diesem Herbst entlassenen Reservisten sind zu diesem Abend herzl. eingeladen.

Beginn punkt 7 Uhr.

Der Kameradschaftsführer.

Neujahrskarten
liefert in geschmackvoller Ausführung
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg, Telefon 404

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lore Kirn
Helmut Wacker
grüßen als Verlobte
Karlsruhe i. B. Tulla-Straße 63 — Neuenbürg Württ. Gaststätte Fr. Kirn
Weihnachten 1938

Trudel Holzer
Manfred Jäckh
Verlobte
Rotenbach-Werk bei Neuenbürg — Stuttgart-W. Leibnizstr. 94
Weihnachten 1938

Wir geben unsere Verlobung bekannt:
Hildegard Kimmich
Hans Pfau, Dipl.-Ing.
Stuttgart-Feuerbach Hellgoebergstr. 66 — Wildbad i. Schw. Nürnberg
Weihnachten 1938

Margot Fieß
Paul Kolb
Verlobte
Neuenbürg, Weihnachten 1938

Hedwig Kappler
Walter Schmid
Ufz. und Gerätverwalter-Kfz.
Verlobte
Höfen/Enz — Calmbach/Frankfurt a. M.
Weihnachten 1938

Hedwig Eisele
Edwin Bornhagen
Verlobte
Wildbad Hotel „Köhler Brunnen" — Borken i. Westf.
Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen
Martha Grässle
Erwin Wecker
Herrenalb, Weihnachten 1938

Freudenstadt — Schömberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, 27. Dezember 1938 im Gasthaus zum »Löwen« in Schömberg stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Erich Haas
Sohn des † Christian Haas, Freudenstadt.

Hilde Bäuerle
Tochter des Jakob Bäuerle, Schömberg.

Kirchgang 1 Uhr in Schömberg.

Annemarie Trautmann
Walter Eberle
grüßen als Verlobte
Birkenfeld (Württ.) — Heidelberg
Weihnachten 1938

Annel Günthner
Heinrich Groß, Obergefreiter
II. Jagdgeschwader 133 - Stabskompanie
grüßen als Verlobte
Neusatz — Braubach a. Rh. Mhm.-Sandhofen
Weihnachten 1938

Als Verlobte grüßen
Gertrud Koch
Emil Stahl
Neusatz, Weihnachten 1938

Höfen a. d. Enz.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Stephanstag, den 26. Dezember 1938, im Gasthaus zur »Sonne« in Höfen stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Otto Grossmann
Sohn des Karl Großmann, Richtmeister in Höfen

Berta Rentschler
Tochter des Chr. Rentschler, Weichenwärter i. R. in Höfen

Gleichzeitig findet die kirchliche Trauung unserer Kinder
Kurt Fisch und Elfriede, geb. Grossmann
aus Leipzig statt. Karl Großmann und Frau.
Kirchgang 11¼ Uhr.

Neusatz — Pforzheim

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen, sowie die SA.-Kameraden des SA.-Sturmes 13/172, zu unserer am Stephanstag, den 26. Dezember 1938, im Gasthaus zum »Löwen« in Neusatz stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Erwin Kull,, Zimmermann
Sohn des Wilhelm Kull, Zimmermeister
Mathilde Bossert
Tochter des † Konrad Bossert, Schneidermeister.
Kirchgang ¼11 Uhr in Dobel.

Brautpaar!
Lassen Sie sich vor Anschaffung Ihrer Möbel vom Fachmann beraten und besichtigen Sie meine in eigener Werkstätte hergestellten
Qualitätsmöbel
die auch Ihre Bewunderung und Anerkennung finden werden.
Karl Hennefarth
mech. Möbelschreinerei
Pfinzweiler bei Neuenbürg.

Verlobungs-Geschenke
bei
Gebr. Sauter
Inh.: Emil Stiess
Pforzheim, Apothekergasse 3-5

HOHNER
„Goldner Anker" Calmbach
Am 2. Weihnachtsfeiertag
TANZ
Es spielt die Tanzkapelle der **„ALHACA"**
Ueber die Feiertage empfehle ich besonders **kalte** und **warme** **Vesperplatten!**
Zum Besuch laden höflichst ein **Otto Barth und Frau**

Schwarzwald-Hotel Herrenalb
Bes.: KARL KARCHER
wünscht allen seinen Freunden und Gästen
frohe Festtage
31. Dez.: **Silvesterball**

Herrenalb ❖ Hotel Deutscher Hof
VORANZEIGE!
31. Dezember: Silvesterfeier mit Tanz
Für Stimmung sorgt Kapelle ALHACA

Herrenalb · Hotel Germania
Stephans-Feiertag, den 26. Dezember 1938
Tanz-Unterhaltung

Schwann. Gasthaus z. „Adler".
Stephanstag 26. Dez. 1938 **TANZ** Kapelle Krauth.

Obernhausen. Gasth. z. „Linde".
Stephanstag 26 Dez. 1938 **TANZ**

Pfinzweiler. Gasth. z. „Sonne".
Stephanstag 26 Dez 1938 **Tanz**

Möbel auf Teilzahlung
in bequemen Monatsraten oder geg. Ehestandsdarlehen trel Ihrer Wohnung aufgestellt. Ausführliche Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an
Möbelhaus Geßwein
Tübingen und Reutlingen
Katalog od. Vertreterbes. unverbindl.

Elektro-Geräte
Radio-Geräte
Teilzahlung bis 10 Monate, Volksempfänger Teilzahlung bis 18 Monate
liefert **Oskar Schäfer**
Birkenfeld
Fernruf 6400 Pforzheim

Besuchen Sie das neu renovierte
Gasthaus zur Krone in Calmbach
Prima Getränke und Vesper
„Sauerkraut und etwas dazu"
Auch über die Feiertage werden Sie gut bedient
Hans Seyfried, Metzger, **und Frau**

neu versenkb. ab 145.–
Schrank 220.–
Zick-Zack 208.– und höher
Gründliche Anleitung
Göhner
Pforzheim, Kronprinzenstr. 30 bei der Rudolfstr.

Servietten
mit und ohne Druck
C. Meeh'scher Buchverkauf.

Birkenfeld.
2-3 Zimmerwohnung
sofort zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Agentur ds. Blattes.

Kräftiger
Metzger-Lehrling
sofort oder auf Ostern 1939 an guten Platz gesucht.
Metzgerei Roth, Pforzheim
Kronenstraße 2.

Neuen Wirkungskreis!
Industrie-Kaufmann sucht neue, selbständige Leitung eines kl. od. mittl. ausbaufähigen Unternehmens, oder aber engste Mitarbeit bei seriös. Unternehmer **schmann.** Evtl. spätere Beteiligung.
Ich bitte um die Aufnahme der Verbindg. unter **E 7** an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Als Geschenke
für die Kleinen:
Bilderbücher
Märchenbücher
Kartenspiele
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbüro
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Strickwollwesten, Lodenjoppen
Lederjacken, Windjacken
Bizyle's Geschäftsröcke
Holzschuhe, Fausthandschuhe
Carl Straub
Berufskleidung
Pforzheim, neben Ufa.

Suche in Wildbad kl. Villa oder Landhaus, mit 5—8 Zimmer, gegen Kasse **zu kaufen**
ev. auch Umgebung. **J. Neff, Ilsfingen bei Bretten.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw